

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

Fritz K. (1892-1977)

Tagebuch 1914 - 1916

Die Kriegstagebücher des in Potsdam geborenen Autors protokollieren den Kriegsalltag und die Kriegsgräuel an der Westfront. Ohne Pathos schildert der Leutnant, Teilnehmer der Schlacht um Verdun, die Kriegslandschaft, in die der 22-Jährige mit großer Begeisterung zieht. (Sig. 3889, 1-6)

Rebecca Veronika T. (*1982)

Tagebuch 1993 - 2005

Die Autorin reflektiert in 13 Tagebüchern ihr Aufwachsen in einer evangelischen Großfamilie in Uhyst an der Spree, die der *Charismatischen Bewegung* angehört. Ihre Kindheit und Jugend in einem frommen Umfeld sind geprägt durch religiöse Veranstaltungen, missionarische Camps/Jugendfreizeiten und Exerziten. Aufgrund ihrer z.T. sehr radikalen Glaubensgrundsätze eckt sie vor allem in der Schule an, wird von Gleichaltrigen ausgeschlossen und von Lehrern zurechtgewiesen. Auch Zuhause ist die Situation wegen der vielen Geschwister und gestressten Eltern oft nicht einfach. Nach dem Abitur verbringt sie eine Zeit als Au Pair in London und schließt ein Ethnologie- und Sinologiestudium in Heidelberg an. Wiederholt reist sie nach Asien mit dem Wunsch, auf diesem Kontinent missionarisch tätig zu sein. Konflikte zwischen wissenschaftlicher Ethno-

logie und missionarischen Grundsätzen werden häufig thematisiert. (Sig. 3890, 1-13)



Mit Feder- und Bleistiftzeichnungen schmückt Friedrich G. das Tagebuch seiner Reise durch die Eifel (Sig. 3891)

Friedrich G. (1864-1943)

Tagebuch 1909

Das Reisetagebuch von Friedrich G. ist ein in Leinen gebundenes, fadengeheftetes, mit Ornamenten des Jugendstils verziertes Kleinod. Es enthält neben der Beschreibung einer Eifelwanderung im Sommer 1909 zahlreiche Feder- und Bleistiftzeichnungen, Skizzen sowie kolorierte Wanderkarten der Region. Der Verfasser, ein 1864 in Pforzheim geborener Kunsterzieher an einem Freiburger Gymnasium, wird begleitet von seinem Freund Robert L., dessen Karriere als Geologe und Prähistoriker die Nazis zerstören.

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

Die Aufzeichnungen des Lehrers beschreiben das „geologische Paradies“ Eifel mit seinen landschaftlichen Besonderheiten, berichten von „Seekuhrippchen“, Vulkankegeln, Lavagruben und Maaren. „Schaumüde“ geworden, beendet er im August die Reise mit dem Eintrag: „Gott sei Dank auch für diese Freude“, nämlich wieder in Freiburg zu sein. (Sig. 3891, 1-2)



In seinen Tagebüchern protokolliert Fritz K. das grausame Kriegsgeschehen von 1914 bis 1916 (Sig. 3889)

Herbert R. (1926-2004)

Tagebuch 1996 - 2003

Der Englischlehrer und Schulbuchautor Herbert R. wird in Dillingen geboren. Seine fünf Tagebücher umfassen - mit größeren Lücken - den Zeitraum von Dezember 1996 bis Juli 2003. In den ersten beiden Tagebüchern beschreibt er täglich und fast akribisch, unter Angabe der Uhrzeiten, seinen Tagesablauf. Dazu gehören außer Wetter, Essen, Kontakten und Krankheiten vor allem Literatur, klassische Musik so-

wie die jeweilige Lektüre mit Zitate und Reflexionen. Ab 2002 werden die Einträge unregelmäßiger, im Vordergrund stehen nun Krankheiten, Arztbesuche, Fehlhandlungen, Ausfälle und immer wieder Träume. Die wenigen Einträge im Juli 2003 sind nur noch schwer lesbar und zeigen die sich auflösende Orientierung in der Gegenwart.

(Sig. 3892, 1-5)

Hans B. (*1944)

Erinnerungen

In seinen Erinnerungen schildert Hans B. seine Eindrücke und Erlebnisse in der Nachkriegszeit. Er erzählt vom Leben in einer dörflichen Gemeinschaft mit ihren Ritualen und wiederkehrenden Arbeitsabläufen auf Feldern und Weinbergen. Back- und Schlachttage, Maischerze und Winterfreuden sind Reminiszenzen an eine ländliche Idylle, die mit der Motorisierung der Landwirtschaft ihren Charakter verändert. Mit einer Liste nahezu ausgestorbener Gewerbe, die in einer auf Selbstversorgung ausgerichteten Gemeinschaft unentbehrlich waren, erinnert der Autor an verloren gegangene Fertigkeiten, die für die Dorfkultur seinerzeit prägend waren. Zusätzlich gibt er einen kurzen Bericht zum Ablauf des Wahlsonntags 1947 in Clebronn und fügt eine ausführliche Beschreibung von Berufen des damaligen öffentlichen

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

Lebens, wie z.B. den des Wald- oder Feldschützen, des Amtsboten oder des Fronmeisters bei.

(Sig. 3893, 1-5)

Joachim K. (1921-1995)

Tagebuch 1943

Umfangreiches Bildmaterial enthalten die beiden Notizbücher des 1921 geborenen Medizinstudenten und Wehrmachtssoldaten, der das Kriegsgeschehen an der weißrussischen Grenze bei Smolensk notiert. Die Aufzeichnungen aus dem Jahr 1943 schildern den Soldatenalltag und berichten über den Kriegsverlauf. Die Bilder zeigen u.a. Aufnahmen von Soldaten der Ostlegion, von Zwangsrekrutierten aus den besetzten Gebieten, die seinerzeit den fremdländischen Kampfverbänden der Waffen-SS zugeführt wurden. (Sig. 3894, 1-2)

Erika K. (1921-2016)

Tagebuch 1939 - 1945

„Ich weiß, ich habe eine wunderschöne Jugend. Das Leben ist schön, ich möchte jauchzen vor Glück“, schreibt die 18jährige Abiturientin im Sommer 1939, wenige Monate vor Kriegsausbruch in ihr erstes Tagebuch. In drei Diarien erzählt die Tochter eines Landarztes von ihrer beschaulichen Kindheit und Jugend im Südschwarzwald, ihrer Schulzeit, ihren Schwärmerien und Liebschaften, den Reisen

und Unternehmungen und ihrem Engagement im Bund Deutscher Mädchen. In ihren Aufzeichnungen finden sich einige wenige politische Einlassungen, so zur Ausstellung „Entartete Kunst“, zur „Reichskristallnacht“ oder zu „Führers Geburtstag“ 1940, den sie in Berlin feiert. Nach Abitur und Reichsarbeitsdienst beginnt sie mit dem Studium der Medizin. Das dritte Tagebuch endet am 7.1.1945 mit dem Eintrag: „Ich weiß nicht mehr, wie es weitergehen soll!“ Die Tagebücher zeigen, in welchem starkem Maße der private Alltag junger Menschen vom Nationalsozialismus geprägt war.

(Sig. 3895, 1-3)

Bernhard M. (*1951)

Tagebuch 1962 - 2010

Das Tagebuchschreiben begleitet den Sohn einer Flüchtlingsfamilie aus Niederschlesien seit seiner Kindheit. Die Aufzeichnungen geben die Schul- und Studienzeit in Hamburg wieder. Kulturelle Unternehmungen, Lektüererlebnisse und Beziehungskrisen werden notiert. Nur wenige Lebensmomente sind so beleuchtet wie sein Bekenntnis zur Homosexualität, wo er in einem Eintrag von 1970 schreibt: „Wenn nur das ewige Versteckspielen nicht wäre“. Die Bände aus den Jahren 1990 bis 1996 reflektieren den Arbeitsalltag des Russisch- und Geographielehrers mit ausführlichen

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

Spotlights auf Ausflüge in die Umgebung, Reiseerlebnisse und besondere Ereignisse in seiner Lebensgeschichte. (Sig. 3896, 1-33)

Waltraud G. (1940-2015)

Tagebuch 1951 - 2014

Die diaristischen Aufzeichnungen der 1940 in Witten/Ruhr geborenen Autorin erstrecken sich über einen Zeitraum von mehr als 60 Jahren und zeichnen ihren beruflichen Werdegang und ihre persönliche Entwicklung nach. In ihren ersten Tagebüchern beschäftigt sich die junge Frau neben Existenz- und Glaubensfragen mit ihrem Selbstbild als Ärztin, ihrer beruflichen Belastung in einer chirurgischen Abteilung, der Beziehung zu ihrem indischen Freund, den sie 1970 in Kalkutta heiratet und ihren Gefühlsschwankungen, die sie ihr ganzes Leben lang begleiten. Die Selbstgespräche in den Tagebüchern aus den 1970er und 1980er Jahren, die Waltraud G. mit sich führt, umkreisen die Beziehung zu ihrer Mutter, den Ehealltag und die inneren Kämpfe, Ängste und Zweifel, die sich in ihrem Gefühl, fremdbestimmt zu sein, abbilden. Die Tagebücher nach der Jahrtausendwende schildern ihr Leben nach einer Krebsdiagnose und den Krankheitsverlauf. Die Aufzeichnungen der verstorbenen Ärztin sind ein Dialog mit dem Leben, zu dem auch ihre unzähligen Reisen – vor allem nach

Indien – gehören. Aus der mit ihrem Ehemann unternommenen Feldforschung in Indien entsteht das „Ohr-ringbuch“ mit dem Titel: „Earring, ornamental identity and beauty in India“, das 2007 publiziert wird. (Sig. 3897, 1-96)

Siegfried K. (1918-2012)

Erinnerungen 1918 - 2010

Ein Enkel von Siegfried K. übernimmt es, die Erinnerungen seines Großvaters aufzuschreiben. Seine Danksagung am Ende der Aufzeichnungen ist ein Beweis der Wertschätzung für den Großvater. Der 1918 in Bremen geborene Siegfried K. absolviert nach dem Abitur 1937 seinen Militärdienst. Anschließend besucht er eine Flugzeugführerschule und wird mit Kriegsbeginn Leutnant einer Flugstaffel. Seine militärische Laufbahn befördert ihn zur Seenotrettungsstaffel in Norwegen und Frankreich. Nach dem Krieg heiratet er eine Winzertochter aus dem Kaiserstuhl. Im Selbststudium und mit dem Besuch von Lehrgängen verschafft er sich Kenntnisse über den Weinbau und wird Miteigentümer eines Weinguts, das sich erfolgreich entwickelt. (Sig. 3898)

Werner H. (1917-1995)

Tagebuch 1945 - 1948

Die Aufzeichnungen des 1917 in Stuttgart geborenen Werner H.

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

richten sich an seine Frau: „Möge uns das Tagebuch in einer glücklicheren Zukunft Gesprächsstoff und Mahnung sein.“ Diese schildern die Lebensumstände der deutschen Kriegsgefangenen in französischen Lagern. Sie erzählen von der mentalen und physischen Verfassung des 28-jährigen Wehrmachtssoldaten und der Verrohung und Verwahrlosung der Menschen unter den schlimmen Lagerbedingungen. Generalthemen sind Hunger, Krankheit und die Sehnsucht nach seiner Liebsten, mit der er beim Schreiben Zwiesprache hält. Trost erfährt er in Glauben und Gebet. Selbstmitleid, Unwissenheit und Verzweiflung drängen ihn zu Äußerungen, in denen er sein Schicksal mit denen von KZ-Insassen vergleicht. Werner H. wird im Frühjahr 1948 aus der Gefangenschaft entlassen.

(Sig. 3899, 1-3)

Hugo H. (1903-1970)

Tagebuch 1918 - 1919

Hugo H. ist 16 Jahre alt, als er im Jahr 1919 alles, was ihn bewegt, in seinem Tagebuch festhält. Er ist in Bruchsal geboren und besucht dort das Gymnasium. In dieser Zeit treibt ihn die Frage um: Was will ich werden? Er entscheidet sich für die Schriftstellerei. Reiseschriftsteller wie Karl May oder Naturschriftsteller wie Hermann Löns oder Forscher und Reiseschriftsteller wie Sven Hedin faszinieren ihn. Sein

großes Interesse für das geschriebene Wort dokumentiert er zum einen mit der Aufzählung der von ihm gelesenen Bücher. Zum anderen entwirft er Theaterstücke und schreibt Drehbücher. Sein Berufswunsch geht in Erfüllung, er wird Chefredakteur und Autor verschiedener Bücher. **(Sig. 3900)**

Ilse D. (*1938)

Tagebuch 1995 - 2015 und

Erinnerungen 1938 - 2011

52 reich bebilderte Tagebücher und „Fragmentarische Erinnerungen“ sind das autobiografische Lebensdokument der in Berlin geborenen Ilse D. Die heute auf La Palma lebende Grafikerin protokolliert in ihren Aufzeichnungen die Stationen ihres Lebens. Den Anfang macht sie mit der Schilderung ihrer Kindheit in Kiel während des Zweiten Weltkriegs. Es folgen ihre Ausbildung zur Gebrauchsgrafikerin in Augsburg, Eheschließung, die Geburt ihrer Kinder, mehrjährige Auslandsaufenthalte in Asien und die Rückkehr nach Deutschland, wo sie nach der Scheidung in einer Augsburger Galerie arbeitet. Ausführlich beschreibt sie Eehölle und Scheidungskrieg.

Eine Erkrankung ist Auslöser für ihre Überlegung nach La Palma, ihrem Sehnsuchtsort, auszuwandern. 2005 beschließt und organisiert sie die Übersiedlung. Die Tagebücher aus den 2000er Jahren er-

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

zählen von ihrem neuen Leben, das überschattet ist von Krankheit, ihr aber auch eine besondere Lebensqualität beschert. In der Anlage befinden sich Reisetagebücher und Fotoalben sowie die Briefe ihrer Tochter. (Sig. 3901, 1-52)

Karl Friedrich Sch. (1916-1999)

Tagebuch 1919 - 1933

Der erste Teil des Dokumentes umfasst den Zeitraum von 1919 bis Anfang 1932. Darin hält der Autor aus Finsterwalde vor allem seine Schulzeit und politische Geschehnisse fest. 1927 besteht er die Aufnahmeprüfung für das Gymnasium und besucht danach die Reformschule „Neue Drei Brüder“ in Chemnitz. Auch die Auswirkungen extremer Wetterereignisse werden geschildert, so im Winter 1928/29 und im Sommer 1929. Die täglichen Tagebucheinträge betreffen die Schule und politische Ereignisse 1932 bis 1933, hier vor allem Aufstieg und Machtergreifung der Nationalsozialisten mit ihren Methoden und Auswirkungen für „unliebsame“ Bürger. (Sig. 3902)

Hans Werner K. (1916-1941)

Tagebuch 1935 - 1939

Der im Erzgebirge aufgewachsene Abiturient schildert in seinen Tagebüchern gesellige und sportliche Ereignisse in seinem Schülerleben, grübelt über Beziehungen nach und

beschreibt genau die Vorgänge bei der Aufnahmeprüfung für die Offizierslaufbahn, zu der er sich entschließt. Im zweiten Tagebuch schildert er den „Überfall auf Polen: 31. August 1939, um 4.45 Uhr sollte Angriffsbeginn sein“ und die Kampfhandlungen, an denen er als Offiziersanwärter teilnimmt. Das Tagebuch, des vermutlich 1941 im Osten gefallenen Soldaten, endet im Oktober 1939. (Sig. 3903, 1-2)

Ingeborg L. (*1929)

Erinnerungen 1930 - 1980

In ihren Erinnerungen beschreibt die in Ústí (Aussig, Nordböhmen) geborene Ingeborg L. ihre Lebensstationen. Sie sind überschattet von den Ereignissen des Zweiten Weltkriegs und der Vertreibung der Sudetendeutschen aus der damaligen Tschechoslowakischen Republik. Schreckliche Fluchterlebnisse und die Ablehnung, mit der sie und ihre Familie 1945 im Westen aufgenommen werden, prägen das weitere Leben der damals Sechzehnjährigen. Sie studiert in Zwickau Ingenieurwesen. Eine Zweckehe ermöglicht ihr den Wechsel in die Westzone. Nach dem Tod ihres zweiten Ehemannes 1979 zieht sie von Furtwangen nach Freiburg und arbeitet als Reiseleiterin. Sie unternimmt und organisiert Reisen auf Frachtschiffen und begegnet ihrer großen Liebe in Gestalt eines rus-

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

sischen Kapitäns. Mit diesen umfangreichen Erinnerungen gibt die Autorin ihr Leben mit einer Fülle bedrückender Details zur Besichtigung frei. (Sig. 3904, 1-3)



Joachim K. notiert nicht nur das Kriegsgeschehen an der weißrussischen Grenze bei Smolensk. Er fügt auch beeindruckende Fotos hinzu (Sig. 3894)

Friederike V. (*1943)

Briefe 1979 - 1994

Viele Jahre führen Friederike V. und Jann H. einen Dialog in Briefen. Die umfangreiche Korrespondenz zwischen der Lehrerin, die die Seminare des Dozenten an der VHS besucht und dem Philosophen enthält Lektürehinweise, kurze philosophische Ausführungen zu lebenspraktischen Fragen, Selbstauskünfte zur eigenen Befindlichkeit, Reisetipps, Danksagungen sowie die Darstellung von Arbeitsvorhaben. In den Briefen stehen Urlaubserlebnisse, Alltagsereignisse, das Hochschulrahmengesetz, philosophische Plaudereien und die Freundschaft

der Briefpartner im Mittelpunkt des Austauschs. In der Korrespondenz, die 1994 mit dem Tod von Jann H. endet, ist es vor allem der private Alltag, über den man sich unterhält. Der mitteilungsfreudigen Selbstauskunft der Briefpartnerin stehen die zurückhaltenden Erwidierungen des Mannes gegenüber. Doch spricht aus den Briefen beider eine geistig-seelische Zuneigung.

(Sig. 3905, 1-4)

Jann H. (1935-1994)

Briefe 1979 - 1994

Viele Jahre korrespondiert der Philosoph Jann H. mit einer Frau, die seine Seminare besucht und in ihm einen wichtigen Gesprächspartner findet. Der Briefwechsel umfasst lebenspraktische Themen, philosophische Fragen, aber auch Erfahrungen und Gefühle sind Gegenstand des wechselseitigen Gesprächs in Briefform.

(Sig. 3906, 1-4)

Johanne Ch. L. (1908-2000)

Tagebuch 1929 - 1936

Die Aufzeichnungen aus den Jahren 1929 bis 1936 beschreiben die frühen Ehejahre der Pastorenfrau Johanne L. in Bochum und Gütersloh. Sie erzählen von der Geburt der Kinder, dem Familienleben und den politischen Veränderungen („uns beiden zittert mitunter das Herz“) nach der Machtergreifung Hitlers,

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

deren Auswirkungen auch die Arbeit ihres Mannes berührt, der sich zu den „Bekennnistpastoren“ zählt. (Sig. 3907, 1-2)

Johannes Sch. (1892-1980)

Erinnerungen 1900 - 1970

Der Geburtstag ihres Mannes, eines Pfarrers und Superintendenten der Schlesischen Kirche, veranlasst seine Ehefrau, die Lebenserinnerungen ihres Mannes vervielfältigen zu lassen. Der Rückblick auf Herkunft, Familie und Beruf des Pastors zeigt auch die starke Verbundenheit der Eheleute. (Sig. 3908)

Margareta G. (1919-2014)

Erinnerungen 1919 - 2005

„Am 3. Mai 2005 war ich 86 Jahre alt. Ich will das Rad der Zeit zurückdrehen und versuchen, meine eigenen Lebenserinnerungen niederzuschreiben.“ Mit diesen Sätzen beginnt die Österreicherin aus Zeltweg ihren Rückblick auf eine Kindheit und Jugend in Kärnten. Die Kriegs- und Nachkriegszeit dokumentiert die gelernte Schneiderin mit vielen Bildern aus dem Familienalbum. Die letzten Aufnahmen zeigen die Enkel der dreifachen Urgroßmutter. (Sig. 3909)

anonym

Erinnerungen 1945 - 1946

Unter dem Titel „Verschleppt“ verfassen 19 Personen, die im Jahre

1945 aus Ostpreußen nach Sibirien verschleppt werden, die Chronik des „*Wiedergutmachungsbataillons 1083*“. Die Broschüre in dritter Auflage enthält die dramatischen Schilderungen des Zusammenbruchs im Frühjahr 1945 und beschreibt den Transport und die Internierung arbeitsfähiger Männer und Frauen aus Ostpreußen in die Sowjetunion. Von den Lebens- und Arbeitsbedingungen in einem Ziegelei-Lager in Sibirien, von Verhören, Schulungen, kulturellen Unternehmungen und von der ersehnten Heimkehr wird aus unterschiedlicher Perspektive von den einzelnen Verfasserinnen 1980 aus der Erinnerung erzählt. (Sig. 3910)

Waltraud B. (*1928)

Erinnerungen 1945 - 1948

Die Aufzeichnungen der in Bartenstein (Bartoszyce, Polen) geborenen Waltraud B. tragen die Aufschrift: „*Damals und Heute – Heimat Flucht und Dänisches Lager 1945 – 1948*.“ In ihrer Rückschau kehrt die Verfasserin in ihre ostpreußische Heimat zurück und trägt eine Fülle von Details zur Familien- und Stadtgeschichte zusammen. Die emotionsgeladenen Erinnerungen sind nicht frei von antipolnischen Ressentiments. Die Flucht im Februar/März 1945 durch das Frische Haff bei Gotenhafen auf einem Flüchtlingsschiff nach Dänemark und die dortige Internierung be-

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

schreibt die Autorin im zweiten Teil des Rückblicks. In der Anlage finden sich Fotos aus dem Familienalbum und Stadtansichten von Bartenstein. (Sig. 3911)

Gustav Ulrich S. (1878-1952)

Erinnerungen 1914 - 1919

Die sorgfältig edierte Ausgabe der Kriegserinnerungen von Ulrich S. erfolgt durch den Enkel, der damit die Erlebnisse des Großvaters im Ersten Weltkrieg den Nachkommen zugänglich macht. Im ersten Teil berichten die Aufzeichnungen von der Zeit 1914 bis 1917 und beschreiben das Kriegsgeschäft des höheren Militärbeamten, in seinem Zivilberuf Richter und Notar in Hamburg, an der West- und Ostfront, wo er vor allem mit Verwaltungsaufgaben befasst ist. Als Oberkriegsgerichtsrat entscheidet er u.a. Desertionsfälle. Der zweite Teil enthält Gedanken zur politischen und militärischen Lage nach der Russischen Revolution, zu seiner neuen Stellung in Wilna (Vilnius/Litauen), Personenbeschreibungen und die Lagebeurteilung nach dem Waffenstillstand 1918 des mit dem Eisernen Kreuz dekorierten Generalstabsoffiziers. Neben zahlreichen Fotos aus dem Fotoalbum des Autors und Korrespondenzen mit seinen Angehörigen enthält der Band im Anhang Armeedokumente, darunter eine Beuteliste, Zeitungs-

ausschnitte, Übersichten sowie Personen- und Ortsregister. Diese Erinnerungen sind ein herausragend aufbereitetes Dokument, in dem sich Zeitgeschichte verdichtet. (Sig. 3912)



Prächtige Einbände kennzeichnen die zum Teil schwer lesbaren Tagebücher von Herbert R. (Sig. 3892)

Johannes Friedrich G. (*1930)

Familienchronik 1848 - 1956

1995 verfasst Johannes F. G. die Chronik seiner Familie, die vier Generationen umfasst und von Lehrern geprägt ist. Sie erzählt von seinem Großvater, Kunstmaler und Zeichenlehrer an einem Freiburger

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

Gymnasium, der seinerzeit zur Schwarzwälder Malerschule gehörte und den bekannten Maler Julius Bissier unterrichtete. Neben Episoden aus Kindheit und Jugend in den 1940er Jahren schildert er die Nachkriegszeit als Aufbruch in die Welt. Das Studium in Freiburg, große Radtouren ins europäische Ausland, ein England-Aufenthalt und ein Studienaufenthalt in Grenoble sind biografische Höhepunkte des angehenden Gymnasiallehrers, der 1956 sein Staatsexamen absolviert.

(Sig. 3913)



Die Tagebücher von Erika K. vermitteln, in welchem starkem Maße der private Alltag junger Menschen vom Nationalsozialismus geprägt war (Sig. 3895)

anonym

Tagebuch 1944 - 1945

Die maschinengeschriebenen Tagebuchblätter einer Unbekannten aus der Zeit von August 1944 bis Mai 1945 mit dem Titel „Äußerer Zerfall – innere Größe“ sind die erschütternde Hinterlassenschaft einer Frau, die gemeinsam mit anderen

Personen eine Gefangenenhilfe in Berlin organisiert. In ihren Aufzeichnungen protokolliert die Autorin die Verhaftungswelle nach dem Stauffenberg-Attentat im Juli 1944 und die Betreuung christlicher „Widerstandskämpfer“ im Gestapo-Gefängnis Lehrter Straße, Berlin durch Glaubensbrüder und -schwestern, die sie die „Unsrigen“ nennt. Die Aufgabe dieses Unterstützerkreises besteht in der Ermutigung, Begleitung und praktischen Unterstützung (Lebensmittel, Wäsche...) inhaftierter Pfarrer beider Konfessionen und anderer Gläubiger während ihres Prozesses vor dem Volksgerichtshof unter seinem Präsidenten Roland Freisler. Die zur Gruppe gehörenden Priester begleiten die wegen Hochverrats zum Tode verurteilten auf ihrem Gang zur Hinrichtung nach Plötzensee. Rechtsberatung, Besuchsvorbereitung, der Schmuggel von Kassibern, Messbücher und Hostien in eigens dafür hergestellten Bursen, die Verpflichtung von Officialverteidigern und vieles mehr sind mutige Hilfen dieser christlichen Gemeinschaft, mit denen die Frauen der Inhaftierten oder in Konzentrationslagern internierten Widerstandskämpfer unter Todesgefahr unterstützt werden. „Wir alle hängen über einem Abgrund an einem sehr dünnen Faden.“ Dies schreibt die anonyme Protokollantin, die vor allem den Mut und die Entschiedenheit einiger Frauen lobt

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

und diese namentlich erwähnt. Immer wieder äußert sie die Hoffnung auf „Befreiung“ und betrauert „die Märtyrer für das andere Deutschland“. Am 20. April 1945 erfolgt der letzte Besuch der Gefangenenhelfer in der Lehrter Straße; die dort noch verbliebenen 60 Häftlinge werden von einer Sonderkommission kurz vor der Kapitulation erschossen. (Sig. 3914)

Fritz S. (1888-1974)

Tagebuch 1914 - 1919

Schwergewichtige Tagebuchbände mit handkolorierten Zeichnungen, Skizzen und Fotografien erzählen von der Kriegsgefangenschaft eines Steuermannes und Offiziers im Dienst der Kaiserlichen Marine in Australien. Die von 1915 bis 1917 im Camp Trial Bay Neu Süd Wales geschriebenen Aufzeichnungen sind der Mutter des Seemanns gewidmet. Er schildert darin die Überführung der Gefangenen in einem Viehtransportdampfer gemeinsam mit Kriminellen und seine Ansichten über die Bewohner „oberflächlich und leichtlebig wie der Durchschnittsaustralier ist“, die die deutschen Soldaten für „Barbaren“ halten. Die Transkription der folgenden Bände steht noch aus. In der Anlage befindet sich das Urteil einer Sonderspruchkammer für den im Lager Balingen internierten Nationalsozialisten, Blockleiter und stellvertretenden Bürgermeister

Fritz S., der nach dreijähriger Haft als „Minderbelasteter“ eingestuft und entlassen wird. (Sig. 3915, 1-4)

Inge Z. (1915-2007)

Briefe 1935 - 1945

Der umfangreiche Briefwechsel zwischen Inge Z. und ihren Eltern umspannt den Zeitraum 1935 bis 1945 und gibt Auskunft über verschiedene Lebensabschnitte der Hamburgerin. Zu Beginn der 30er Jahre absolviert Inge Z. eine Hauswirtschaftslehre auf einem Landgut in Schleswig-Holstein, wovon sie ihrer Mutter ausführlich berichtet. Nach dem Abschluss ihrer Ausbildung arbeitet sie als Gutsekretärin auf einem Rittergut in Mecklenburg und heiratet alsbald den Dorfschullehrer. Alle diese Ereignisse werden in reger Korrespondenz von den Eltern begleitet. 1944 wird Inge Z., inzwischen Mutter zweier Kleinkinder, wegen regimefeindlicher Äußerungen denunziert, in Berlin inhaftiert und wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt. Die Familienkorrespondenz beleuchtet diesen dramatischen Lebensmoment und beschreibt die Bemühungen der Eltern und Verwandten – mittels eines Gnadengesuchs – die Todesstrafe von Inge Z. abzuwenden. Die Tochter wird im März 1945 zu 12 Jahren Zuchthaus begnadigt und in das KZ Waldheim in Sachsen überführt, aus dem sie nach der Befreiung durch die Rote Armee nach

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

Hamburg aufbricht. In der Anlage befinden sich die Ermutigungsbriefe ihres Mannes sowie der Briefwechsel der Eltern mit dem Rechtsanwalt ihrer Tochter. Gerichtsdokumente und Auszüge aus der Anklageschrift, die 1946 gegen die Denunziantin angestrengt werden, ergänzen die Einsendung.

(Sig. 3916, 1-5)

Elfriede Z. (*1927)

Familienchronik 1842 - 2015

Die gebundenen, mit rotem Prägedruck beschrifteten und vielen Fotos angereicherten Erinnerungen von Elfriede Z. tragen den Titel: „*Auf der Suche nach einer Heimat*“. Die Chronik erzählt die Geschichte einer Familie von Wolhyniendeutschen, die von Zwangsheirat, Flucht, Krieg, Auswanderung und Heimatlosigkeit überschattet ist. Die in dem ostpreußischen Dorf Soltmahnen geborene Autorin verfasst die Familienchronik auf Wunsch ihrer Enkel. (Sig. 3917)

Ingeborg T. (*1940)

Tagebuch 1965 - 1991

Die 41 Tagebücher der in Kassel geborenen und in Neubrandenburg lebenden Lehrerin umspannen den Zeitraum von fast drei Jahrzehnten. In einem ihrer ersten Tagebücher mit der Prägung „Poesie“ reflektiert die alleinerziehende Mutter ihre schwierigen Lebensumstände. Zum

wiederholten Mal schwanger mit einem geringen Einkommen als Buchhalterin sorgt sie sich um die Zukunft ihrer unehelichen Kinder, zu deren Vater sie ein problematisches Verhältnis hat. 1966 beginnt sie ein Lehramtsstudium in Greifswald und arbeitet in den 1970er Jahren als Geschichtslehrerin. Eine Ehe, die 1990 geschieden wird, zwei weitere Kinder und ihre Tätigkeit in der Ost-CDU füllen die Tagebücher dieser Jahre. Politische Einlassungen zu den Umbrüchen in der DDR finden sich nur auf wenigen Seiten im Tagebuch Nr. 30. Am 12. November 1989 schreibt sie: „Ein historisches Datum. Gestern habe ich seit 35 Jahren wieder den Boden der BRD betreten“. Ihr Arbeitsalltag, Ehekrisen und die Sorgen um den ältesten Sohn sind Gegenstand der Aufzeichnungen, die mit den letzten Dienstjahren von Inge T. in der in Auflösung begriffenen DDR enden. (Sig. 3918, 1-41)

Else F.

Briefe 1939 - 1945

Mit dem Aufkleber „Von Heimat 1939-1945“ sind die fünf Ordner beschriftet, welche unzählige Briefe enthalten, die eine junge Frau aus Chemnitz an ihren an den Fronten des Zweiten Weltkriegs kämpfenden Mann schreibt. „Wir werden nicht eine Minute froh sein können, bis Du wieder bei uns bist“ schreibt sie einen Tag nach Kriegsausbruch

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

an ihren Mann. Schwankend zwischen patriotischen Gefühlen und Misstrauen gegen die offiziellen Verlautbarungen befragt sie ihren „über alles geliebten Mann“.

(Sig. 3919, 1-5)

Hermann Nikolaus P. (1903-1943)

Briefe 1943

1943 schreibt der in Büchel geborene Soldat 14 Briefe an seine Frau. Er schildert ihr seine Sorgen, Hoffnungen und Ängste und vermittelt ihr ein Bild von der Situation an der Ostfront. Sie ist seine große Stütze, die ihm, ebenso wie sein Glaube, Halt und Kraft gibt. Er fällt 1943 nahe Gomel/Weißrussland. Im Anhang befinden sich u.a. diverse Beileidschreiben. (Sig. 3920)

Hugo D. (1826-1905)

Tagebuch 1844 - 1853

„Es ist und bleibt mein Heiligtum“ schreibt Hugo D. im Oktober 1858 über sein mit 327 eng beschriebenen Seiten gefülltes Tagebuch, dem er aufgrund eines Augenleidens fünf Jahre nicht mehr anvertrauen konnte „was sein Herz bewegte.“ Hugo D. wird als Sohn eines Pfarrers in Neukirchen/Sachsen geboren. Sein Vater schenkt ihm 1844 ein Tagebuch, das er regelmäßig, anfangs in der Sprache eines Jugendlichen des 19. Jahrhunderts, führt. Auf kurze Mitteilungen folgen lange Reflexionen, in denen er sich mit sich selbst und

vor allem mit den Menschen und Ereignissen in seiner Umgebung auseinandersetzt. Sein fester Glaube und die Überzeugung, dass Gott alles zum Guten führt, begleiten sein Leben. Nach der Ausbildung zum Drogisten und dem Studium der Pharmazie wandert er 1858 mit seiner Frau nach Joinville/Brasilien aus, wo er 1905 stirbt. (Sig. 3921)

Bernhard R. (1909-1996)

Tagebuch 1945 - 1948

Bernhard R., Prisonnier de Guerre, gerät im April 1945 in amerikanische Gefangenschaft, wird den Franzosen übergeben und überlebt, schwer abgemagert, vier Monate in den Lagern bei Le Mans und Castres. Im August 1945 wird er zusammen mit Otto, 18 Jahre alt und halb so alt wie Bernhard, einer französischen Bauernfamilie bei Montauban in Südfrankreich zugeteilt. „Im Kuhstall, den 16. November 1945: Bei der schönen Arbeit und guter Kost haben das Körpergewicht und die Kräfte wieder zugenommen.“

Ab November 1945 schreibt der Autor regelmäßig in ein „typisch französisches Schulheft mit Senkrechtlinien“, das ihm der „Patron“ selbst auf dem Schwarzmarkt gekauft hat. Bernhard beschreibt Leben und Alltag dieser Familie und mischt diese Aufzeichnungen mit seinen eigenen Gedanken und Erinnerungen an seine Angehörigen in

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

Deutschland. Anfang Januar 1948 kehrt er wohl behalten zu diesen an den Bodensee zurück. (Sig. 3922)

Elisabeth H. (1890-1960)

Tagebuch 1899 - 1902

Ein typisches Mädchentagebuch mit Goldlettern, Prägedruck und Verzierungen enthält die in Kurrentschrift verfassten Aufzeichnungen einer 13-jährigen Schülerin. Inhaltsschwerpunkte sind Familie, Schule, Ausflüge und Unternehmungen. Im Tagebuch finden sich zudem Zeitungsberichte über den Besuch des Kaiserpaars in Elberfeld im Oktober 1900 und der Reisebericht Elisabeths von Norderney nach Lübbecke/Minden an eine Tante. (Sig. 3923)

Bernhard K.

Tagebuch 1935 - 1938

Das Fahrtenbuch von Bernhard K. enthält die Berichte von verschiedenen Reisen, die er mit mehreren Freunden in Württemberg unternimmt. Kleine Fotografien schmücken das sorgfältig gestaltete Buch. (Sig. 3924)

Walter K. (*1921)

Tagebuch 1939 - 1949

Mit 19 Jahren zieht Walter K. aus dem südbadischen Mundingen in den Krieg: „Der Härte will ich frech in die Augen sehen und sie weich pressen in mein Herz hinein“,

schreibt er 1940 seinen Eltern auf dem Weg nach Belgien. Das dem DTA überlassene Geschäftsbuch des Nachrichtenfunkers ist gefüllt mit Gefechtsprotokollen, Briefen, Feldpostkarten, Fotos von Kriegsschauplätzen und Todesanzeigen gefallener Kameraden. Was die Aufzeichnungen von vergleichbaren Berichten unterscheidet ist die lyrische Überhöhung der geschilderten Ereignisse. Seine Gedichte („Flammendes Gebilde“, „Russischer Frühling“) und religiös-philosophische Reflexionen lesen sich wie die hilflosen Versuche eines jungen Menschen, das Geschehen zu fassen und ihm einen Sinn zu geben. In der Anlage befindet sich umfangreiches Kartenmaterial. (Sig. 3925)

Werner V.

Familienchronik 1793 - 1878

Der Fund aus einem Nachlass ist das Ergebnis einer Ahnenforschung. Dargestellt wird der Stammbaum einer weit verzweigten Familie, die ihren Ursprung in Löwen/Belgien hat, verbunden mit den jeweiligen Lebensgeschichten. (Sig. 3926)

Hugo H. (*1865)

Briefe 1940 - 1950

Briefe und Postkarten aus dem elterlichen Nachlass des Einsenders erzählen vom Leben, der aus Opeeln/Oberschlesien stammenden Fa-

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

milie während der Kriegs- und in der Nachkriegszeit. (Sig. 3927)



Fotografien verleihen dem Fahrtenbuch von Bernhard K. so manche Blickfänge (Sig. 3924)

Henriette und Wilhelm V.

Briefe 1936 - 1938

Die Briefe der Eltern Henriette und Wilhelm V. aus Berlin an ihren Sohn Werner enthalten Familiennachrichten, fürsorgliche Ratschläge, Glückwünsche zu Festtagen und eine kurze Schilderung von öffentlichen Feierlichkeiten während der Olympiade 1936.

(Sig. 3928)

Hans-Jürgen R. (1936-1999)

Tagebuch 1945 - 1979

Das Leben von Hans-Jürgen R. ist geprägt von zahllosen Reisen durch die ganze Welt. In seiner ersten Reise schildert der Neunjährige die Flucht von Iglau (heute Tschechien) nach Berlin. Dieser nüchternen Schilderung von 1945 folgen Fahrtenbücher an die Ostsee (1949) und nach Italien (1953 und 1954). Einen

umfanglichen Reisebericht zu den Zeugnissen der Weltkultur im Nahen Osten verfasst der am Goethe-Institut arbeitende Autor 1963. Reisen nach Südeuropa, Südamerika und Indien mit Spotlights auf einzelne Ereignisse folgen in den 1960er Jahren. Eine Jahreschronik (1979) ergänzt die Reisejournale. (Sig. 3929, 1-13)

Horst L.

Erinnerungen 1941 - 2013

Wenige Monate nach dem Tod von Margot L. beginnt ihr Ehemann mit ihrer Biographie. Für Verwandte und Bekannte dokumentiert er das Leben seiner Frau von ihrer Kindheit bis zum Tod. Er entscheidet sich für eine „etwas anders gestaltete“ Biographie, d.h. der Text ist reduziert, Fotos stehen im Vordergrund. Die in 13 Kapitel gegliederte Erinnerung umfasst 300 Seiten und trägt den Titel „*Zum Gedenken an Margot L. Eine Lebensgeschichte in vielen Facetten*“. Man erfährt darin von ihren verschiedenen Tätigkeiten und Hobbys, von Urlaub und Reisen, von Krankheit und ihrer Trauerfeier. (Sig. 3930)

Katharina H. (1881-1955)

Tagebuch 1897 - 1901

Zur Konfirmation erhält die in Schlesien geborene Katharina H. ein Tagebuch, das ihr die kommenden Jahre eine Vertraute ersetzt. Das

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

unbeschwerter Leben des Mädchens, das eine Höhere Töchterschule besucht, endet mit dem Tod des Vaters, der die vielköpfige Familie mittellos zurücklässt. Katharina geht 1900 nach London, wo sie als „Gouverness“ arbeitet. Heimweh, Geldsorgen, Liebeskummer und die Nachstellungen eines Hausherrn vertraut sie ihrem Tagebuch an. Die Sorge um ihre Mutter und die Angst, ihren Geliebten zu verlieren, dessen Eltern aus Standesgründen den Segen zur Verlobung verweigern, treiben sie in große Verzweiflung. Aufmunterung erfährt sie durch die Briefe ihres Verlobten, den sie nach ihrer Rückkehr nach Deutschland 1902 heiratet. Das Tagebuch der jungen Frau belegt die Auswirkungen eines gesellschaftlichen Abstiegs und schildert den Existenzkampf und die Rechtlosigkeit von Frauen zu jener Zeit.

(Sig. 3931)

Oswald K. (1888-1969)

Tagebuch 1914 - 1918

Bei der Auflösung des Nachlasses ihres Großvaters findet die Enkeltochter 11 in Wachstuch gebundene Notizbüchlein, die die Aufzeichnungen des im Vogtland geborenen Maschinenbauers enthalten. Die Kriegstagebücher schildern den Soldatenalltag des jungen Mannes.

(Sig. 3932, 1-11)

Erwin L. (1921-1981)

Briefe 1944 - 1956

Zur moralischen Aufrüstung von Wehrmachtssoldaten werden junge Frauen aufgefordert mit deutschen Frontkämpfern Brieffreundschaften einzugehen. Erwin L. erhält 1944 Briefe von Marianne, Sudetendeutsche wie er. Über 10 Jahre schreibt Erwin L. seiner „lieben Marianne“ Briefe, aus denen sich die Entwicklung der Beziehung ablesen lässt. Zweifel, Ängste, Sehnsucht und der Wunsch, mit ihr, die er nur aus Briefen kennt, eine Familie zu gründen, beschreiben die Gefühlslage des jungen Mannes, der noch im März 1945 an den Sieg glaubt. Die erste Begegnung der beiden 1948 festigt ihren Entschluss zu heiraten, was wegen des Wohnsitzes der Braut in der sowjetisch besetzten Zone zu beinahe unüberwindlichen Schwierigkeiten führt. Die Tochter übergibt dem DTA die berührenden Liebesbekenntnisse ihres Vaters an ihre Mutter und mit diesen das individuelle Selbstzeugnis eines vom Nationalsozialismus geprägten Mannes.

(Sig. 3933)

Erhard Sch. (1913-1997)

Tagebuch 1943 - 1944

Mit seinen Tagebuchaufzeichnungen beginnt der evangelische Pfarrer am 11. Januar 1943 auf dem Weg

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

zu seiner Kompanie in Krasnodar/Südrussland. Er reflektiert mit wachem, aber auch wehmütigem Blick den Kriegsverlauf, die Träume von 1941 und die harte Wirklichkeit von 1943, die bestimmt ist von Stellungenwechseln, Rückverlegungen der Front und dem Rückzug aus Krasnodar. Sein fester Glaube gibt ihm Halt und Kraft in der aussichtslosen Frontsituation. Das Tagebuch endet Silvester 1944: unter heftigem Granatbeschuss steht ein erneuter Stellungenwechsel bevor, nun nach Trianka/Galizien. (Sig. 3934)

Judith Sch. (*1950)

Erinnerungen 1950 - 2015

Auf Wunsch ihrer Kinder beschreibt Judith Sch. ihr Leben in „freiem Erzählen, subjektiv und gemäß meiner Wahrheit“, wie sie betont. Beginnend mit den Eltern reicht der Bogen über ihre Kindheit, Schulzeit, Studium bis zur Heirat und Geburt ihrer drei Kinder. Selbstkritisch reflektiert sie die verschiedenen Abschnitte ihres Lebens und schreibt zum Schluss: „Meine Kinder sind das Beste, was mir im Leben gelungen ist“. (Sig. 3935)

Dr. R.

Tagebuch 1918 - 1919

Im „*Tagesheft*“ von Dr. R., über den keine biografischen Angaben vorliegen, begegnet man deutscher Geschichte. Der Medizinstudent,

eingeschrieben an der Universität in Freiburg, protokolliert die politischen Geschehnisse in den Anfängen der Weimarer Republik. Er beschreibt die schweren inneren Kämpfe des Landes zwischen revolutionärer Erhebung und Restauration und gibt so ein Stimmungsbild, in dem Straßenkämpfe, Betriebsbesetzungen und der Generalstreik in Berlin 1919 festgehalten werden. Neben diesen Aufzeichnungen kommentiert er hin und wieder die Arbeit seiner Kollegen (z.B. „Es ist schauerhaft mit welcher Kenntnis praktiziert wird“) oder den Zustand seiner Patienten („Der Patient hatte prachtvoll entwickelte Lebermetastasen“). In der Anlage befindet sich das Haushaltsbuch der Familie R. aus Sulzburg mit Rechnungen und einer monatlichen Aufstellung der Ausgaben von 1918 bis 1922.

(Sig. 3936)

anonym

Tagebuch 1992 - 1995

Das Tagebuch ist gefüllt mit wiederkehrenden Alltagsbegebenheiten von Wetterbeobachtungen bis hin zu Videofilmen. Der Wert des rund 400-seitigen Tagebuchs wird bestimmt durch seine Authentizität.

(Sig. 3937)

Luise Emilie H. (1905-2004)

Erinnerungen 1900 - 1973

Vom Distelstechen, Öhmden, Bäu-

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

me entlauben, von Eislaufbahnen, Schulferien und Sonntagsspaziergängen in einer 100 Jahre zurückliegenden Zeit erzählen die kleinen Episoden der in Stuttgart geborenen Luise Emilie H. (Sig. 3938)

Wilhelm H. (1912-1997)

Tagebuch 1943

Als der Sohn des Verfassers eines Kriegstagebuchs von 1943 bei der Haushaltsauflösung in Gütersloh die „Familienuhu“ öffnet, findet er neben Kriegsauszeichnungen, Familiendokumenten und Fotos von den Eltern ein kleines Notizbuch. Die Notizen „belegen das, was sie uns als Kinder und Heranwachsende verschwiegen oder anders darstellten.“ Aus Respekt vor den Eltern will der Sohn diese verwahrt wissen. (Sig. 3939)

Eberhard Sch. (*1924)

Erinnerungen 1924 - 2012

Mit einer ausführlichen Beschreibung seiner Herkunftsfamilie, darunter Korkkunst-Schnitzer, Stickmusterverleger und ein preußischer Diplomat am Hof des Zaren, beginnt der 1924 geborene Autor seine Lebensgeschichte. Ausführlich notiert er die häusliche Umgebung, seine Ausbildung zum Metallflugzeugbauer 1939 in Brandenburg/Havel und die dramatische Überquerung des ‚Reichsgebietes‘ im Mai 1945. Seinen beruflichen

Aufstieg vom Maschinenschlosser zum Oheringenieur beschreibt er mit einer Fülle von Details aus der Kältetechnik. Betrachtungen über das „Schwäbische“ und „Berliner Impressionen“ ergänzen die umfangreichen Lebenserinnerungen des im Schwarzwald lebenden Berliners. (Sig. 3940)



Der Rückschau auf das eigene Leben fügt Judith Sch. Portraits von sich bei. Am Ende schreibt sie: „Meine Kinder sind das Beste, was mir im Leben gelungen ist“. (Sig. 3935)

Ilse H. (*1928)

Erinnerungen

„Das war's!“ gibt den Titel, unter dem Ilse H., geboren 1928 in Breslau, ihre Erinnerung sammelt, um sie 1987/88 aufzuschreiben und ihren beiden Kindern zu widmen. Die Lebenserzählung geht weit zurück in die Geschichte der Herkunftsfamilie und schildert Lebensumstände und -stationen der Vorfahren. Einschneidend ist die dramatische Flucht der Familie 1945 in

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

die Oberpfalz, wo sich die „Flüchtlinge in einer an sich Ortsfremden gegenüber unfreundlichen Umgebung“ neu einrichten müssen. Arbeitssuche, Eheschließung, die Geburt der Kinder, der plötzliche Tod des Ehemannes, der Tod eines weiteren Lebensgefährten und die erfolgreiche Suche nach einem weiteren „Lebensmenschen“ bilden den Stoff, mit dem Ilse H. ihre Lebensgeschichte aus der Erinnerung erschafft. (Sig. 3941)

Alfred F. (1904-1990)

Erinnerungen 1945

In seiner Niederschrift „*Meine Osterreise 1945*“, die er im Sommer desselben Jahres verfasst, schildert der in Schlesien geborene Jurist und Sachbearbeiter in einer Kriegsschäden-Abteilung seine aufregende Reise durch das zerstörte, in Auflösung befindliche Deutschland. Die Fahrt, die er mit unterschiedlichen Fortbewegungsmitteln unternimmt, beginnt am Gründonnerstag 1945 in Chemnitz und endet Ostersonntag in Friesland, wo seine aus Schlesien geflüchtete Familie lebt. Dazwischen liegen aufreibende Stunden. Bombardierte Bahnhöfe, eingeschränkter Zugverkehr, Transport-schwierigkeiten wegen seines Fahrrades, das ihm unterwegs gestohlen wird, Tieffliegerangriffe, zerstörte Brücken und Städte, kaputte Straßen, Züge, die beschossen werden, all diese Eindrücke und Erlebnisse

verarbeitet er zu einem nüchternen Reisebericht, der auch stimmungsvolle Passagen enthält: „Mitten im Krieg, der jetzt schon in Deutschland tobte, konnte man in aller Ruhe und Beschaulichkeit radeln.“ 24 Stunden nach seiner Ankunft wird der Bahnverkehr eingestellt.

(Sig. 3942, 1-2)

Johann Carl R. (*1877)

Briefe 1899 - 1901

Der Matrose Johann R. aus Lebach, Bundesstaat Preußen, dient von 1899 bis 1901 bei der 1. Kompanie der 2. Matrosen-Division der Kaiserlichen Marine auf der *MS Charlotte*. Von seiner neun Monate währenden Reise auf dem „Schiffsjungenschulschiff“, das von der Nordsee ins Mittelmeer unterwegs ist, und seinen Landgängen erzählt er in Briefen an seine Familie und an seine Verlobte „Johännchen“. In der Anlage finden sich Bilder der *MS Charlotte*, der gestrandeten *MS Gneisenau*, Familienfotos und eine schwarze Kladde mit der Inschrift: „Die Linientaufe auf der *MS Charlotte* am 19. September 1899“, sowie ein Vortrag von 1925 mit der Überschrift „*Eine Seereise*“.

(Sig. 3943, 1-8)

Hein S. (*1929)

Erinnerungen 1929 - 1948

Hein S. aus Essen gehört zu der Generation, die den Zweiten Welt-

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

krieg in seiner ganzen Härte als Kinder und Jugendliche erfahren hat. Er schreibt seine Erinnerungen für alle, die „die Zeit des Nationalsozialismus nicht erlebt haben“. Die Luftangriffe auf Essen führen 1942 zur Kinderlandverschickung seiner Klasse nach Niederösterreich. Kurz vor Kriegsende wird er zur „freiwilligen Meldung“ zum Militärdienst, verbunden mit dem Eintritt in die SA oder SS, gedrängt. Mit der Gefangennahme am 7. Mai 1945 beginnt ein monatelanger Marsch, geprägt von Hunger, Kälte, Krankheit, Arbeitseinsatz, Prügeln und schließlich gelingt ihm die Flucht. Er ist 16 Jahre alt, als er im Oktober 1945 als einer der wenigen wieder in seine alte Klasse kommt.

(Sig. 3944)

Johannes A. (1896-1967)

Tagebuch 1916 - 1920

Die Aufzeichnungen des nationalistisch gesinnten Soldaten umspannen die Zeit des Ersten Weltkriegs und sein erstes Studienjahr in Heidelberg. In den Notizbüchern aus den Kriegsjahren beschäftigt sich der 20jährige Gefreite mit Weltbewältigung, Selbstfindung und dem „Deutschen Wesen“. Die später verfassten Tagebücher zeigen die Gedankenbewegungen des Germanistik- und Philosophiestudenten mit homoerotischen Neigungen in einer antisemitischen und esoterischen Vorstellungswelt. **(Sig. 3945, 1-5)**

Eva I. (1926-2013)

Tagebuch 1979 - 2013

Mehrere Jahrzehnte ihres Lebens hält die Buchhändlerin und Schauspielerin aus Leipzig in 46 Notizkalendern fest. Die Aufzeichnungen schildern den privaten Alltag, familiäre Ereignisse, ihre Befindlichkeit und die Beschwerden des Alters, die sie in einem ihrer letzten Jahrbücher mit dem Satz beschreibt: „Ich bin ein steifer Stock.“

(Sig. 3946, 1-46)

Gerhard B.

Briefe 1933 - 1934

Drei Briefe aus dem KZ Neu-
sustrum im Emsland schreibt der Häftling Gerhard B., über den keine weiteren biografischen Angaben vorliegen, an Freunde und Verwandte. Darin schildert er den Lageralltag der Gefangenen. Das Internierungslager wurde für politische Schutzhäftlinge errichtet. In ihm waren deutschlandweit die meisten Homosexuellen inhaftiert.

(Sig. 3947)

Ingrid B. (*1934)

Tagebuch 1981 - 2014 und

Erinnerungen

Die Tagebücher der in Ostpreußen aufgewachsenen Ingrid B. erzählen vom Lebensalltag der gelernten Konditorin, die gemeinsam mit ihrem Mann ein Schwimmbad mit Kioskbetrieb führt. Neben ausführ-

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

lichen Wetterbeobachtungen notiert sie ihren Tagesablauf, Haushaltstätigkeiten, Unternehmungen der Familie sowie die Arbeit während der Badesaison. Von 2001 bis 2014 sind die Einträge überschattet von der Erkrankung ihres Sohnes, dessen Tod sie nicht überwindet und daran „seelisch erkrankt“. Den Tagebüchern beigefügt ist ein mehrseitiger Lebenslauf, in dem sie ihre von Flucht und dem frühen Tod des Vaters geprägte Kindheit schildert. **(Sig. 3948, 1-36)**

Hans B. (*1931)

Briefe 1963 - 1976

Neben den Briefen von Hans B. aus den USA, die er in der Zeit des Getrenntseins an Ingrid B. schreibt, befindet sich in der Anlage ein Gästebuch, das anlässlich der Eheschließung von Ingrid und Hans B. 1979 angelegt wird. **(Sig. 3949, 1-4)**

anonym

Tagebuch 1895 - 1896

Ein in Leder gebundenes Tagebuch mit Prägedruck und Goldschnitt enthält die Aufzeichnungen der Alma B. aus Schwäbisch Hall, über die keine weiteren biografischen Angaben vorliegen. Ende des 19. Jahrhunderts lebt sie in einer Pension in Weimar und erzählt als „Mariele“ aus ihrem Alltag. Das in Kurrentschrift verfasste Diarium wartet auf seine Transkription. **(Sig. 3950)**

Marlene K. (*1948)

Briefe 1992 - 1993

Im Jahr 1992 bewirbt sich die Fremdsprachenlehrerin Marlene K. für das Fulbright-Teacher-Exchange-Program und erhält eine Stelle an einer High School im Großraum Philadelphia/USA. Dort unterrichtet sie ein Jahr das Fach Deutsch. Sie schildert die dortigen Lebensumstände, ihre Beobachtungen und Erfahrungen mit dem amerikanischen Schulwesen und das Erleben von Fremdsein und Heimischwerden. In Briefen an Familie und Freunde dokumentiert sie ihren Alltag und schreibt sich den Kulturschock „von der Seele“. **(Sig. 3951)**

anonym

Tagebuch 1911 - 1929

Im „*Tagebuch für Hilde*“ schildert eine Mutter die Entwicklung ihrer Tochter von der Geburt bis zu deren Abitur. In der Anlage befinden sich einige Briefe der Tochter Hilde an Vater, Mutter und die Großmutter, die Familiennachrichten, Feiertags- und Urlaubsgrüße enthalten. Überdies gibt es vielfältige Dokumente aus der Familiengeschichte: Zwei Autografen von Gertrud Bäumer, Frauenrechtlerin und Mitglied der Weimarer Nationalversammlung, einen sogenannten Persilschein von 1946 für Hildes Vater, Studienrat, der 1933 aus politischen Gründen aus dem Schuldienst entlassen wur-

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

de, Urkunden und Zeitungsausschnitte, die Hildes Ehemann Peter W., einen bedeutenden Wissenschaftler, betreffen. (Sig. 3952, 1-2)



Elfriede L. studierte ab 1936 an der Universität Tübingen. Ihr Studentenausweis zählt zu den Zeitzeugnissen, die das DTA erhalten hat (Sig. 3959)

Herbert M. (1901-1976)

Tagebuch 1945

Die Tagebuchblätter des in Königsberg geborenen Herbert M. dokumentieren das Kriegsende in Deutschland, das der Ingenieur in Frankfurt erlebt. Sie erzählen von den Zuständen im kriegszerstörten Land und schildern ein bewegtes Jahr in der Familiengeschichte. (Sig. 3953)

Martha Sch. (*1918)

Tagebuch 1932 - 1934

Ein Flohmarktfund aus Düsseldorf ist die Kopie eines mit Tierzeichnungen illustrierten Mädchentagebuchs von Martha Sch. aus Essen. Darin schildert die 14jährige Schülerin ihren Alltag, zu dem die ihr

verhasste Schule gehört. Ihre große Zuneigung zu Tieren zeigt sich in den Zeichnungen des begabten Mädchens, das 1919 an der Kunstakademie Düsseldorf studiert. Das Originaltagebuch überlässt die Einsenderin dem französischen Tagebucharchiv in Ambérieu-en-Bugey. In einem Begleitschreiben schildert die Einsenderin ihre aufregende Recherchetätigkeit, mit der sie die Identität von Martha Sch. aufdeckt und deren weiteren Lebensweg in Erfahrung bringt. (Sig. 3954, 1-2)

Kurt B. (*1918)

Tagebuch 1945 - 1946

Ein handgroßes, in Leder gebundenes und mit kleinen, sorgfältig ausgeführten Buntstiftzeichnungen illustriertes Kriegstagebuch enthält die in lyrischer Sprache formulierten Gedanken eines deutschen Soldaten in Lagerhaft. Kurt B. aus Mannheim fasst darin seine Verzweiflung über den Kriegsausgang in Worte und widmet das Büchlein seiner Frau. (Sig. 3955)

Erna Sofie Auguste H. (1909-2015)

Tagebuch 1941 - 1948

Im zweiten Kriegsjahr beginnt die Autorin aus Mittelfranken mit in Bleistift geschriebenen Tagebucheinträgen in Kurrent. Am 19. Juni 1945 schreibt sie: „Ich weiß nicht - das Leben ist plötzlich wieder schön.“ Ernas Eltern besitzen einen

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

optischen Betrieb, in dem Kriegsgefangene arbeiten. Das Tagebuch beinhaltet die zwanziger Jahre der Autorin mit Krieg, Verlobung und Tod des Vaters. Es muss noch transkribiert werden. (Sig. 3956)

Wilhelm Sch. (1919-1975)

Tagebuch 1972 - 1973

Ein Vater protokolliert die Krebserkrankung seines Sohnes bis zu dessen Tod. Ein ganzes Jahr lang notiert Wilhelm Sch. die Stationen des Leidenswegs des Studenten, der mit 20 Jahren an seiner Erkrankung stirbt.

In der Anlage befinden sich Auszüge aus der Korrespondenz des Vaters mit Ärzten, Krankenberichte, Urkunden und weitere Dokumente, die das letzte Lebensjahr des Sohnes betreffen sowie zwei kleine Notizkalender von Manfred Sch. mit Alltagsnotizen. (Sig. 3957)

Christa Sch. (*1954)

Tagebuch 1972 - 1973

Inhalte der Auszüge aus den Kalendertagebüchern der 18jährigen Schwester von Manfred Sch. (Sig. 3957) sind Aufzeichnungen zu einem USA-Aufenthalt und zu ihren Abiturvorbereitungen. Festgehalten sind außerdem die Besuche bei ihrem todkranken Bruder, darunter Notizen, die das Leid der Familie dokumentieren. (Sig. 3958)

Elfriede L. (1915-2014)

*Tagebuch 1931 - 1946 und
Erinnerungen*

„Wurst- und Käseblättl oder Tagebuch“ lautet der erste Eintrag im Tagebuch von Elfriede L., das sie im Frühjahr 1931 in Mailand zu führen beginnt. Die Tochter einer sächsischen Kaufmannsfamilie mit Zweitwohnsitz in Dresden besucht eine deutsche Schule. In den ersten Tagebüchern stehen Familie, Schule, Freundschaften und Flirts im Mittelpunkt ihrer Einträge. Neugierig und interessiert am Weltgeschehen schreibt sie im Jahr der Machtergreifung 1933 aus Dresden: „Alles grüßt mit ‚So hoch liegt der Dreck‘.“ Nach dem Abitur besucht sie ein Pensionat in der Schweiz, das sie nach einem Jahr wehmütig verlässt, um in Dresden mit dem Studium der Neuphilologie zu beginnen. Während der Internatszeit, über die sie eine ausführliche Erinnerungserzählung verfasst (Anlage), verliebt sie sich in eine ihrer Lehrerinnen. Diese Schwärmerei entwickelt sich zu einer innigen Freundschaft und begleitet sie während der ersten Studienjahre. Mit Beginn der Studienzeit begeistert sie sich für den Nationalsozialismus und engagiert sich in der Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialistischer Studentinnen (ANST). Mehrere Studienortwechsel, das Studentenleben und das erste Staatsexamen

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

1938 füllen neben Beziehungskrisen die weiteren Tagebücher. 1939 erhält sie eine Stelle als Referendarin in Schwäbisch Hall, wo sie ihrem zukünftigen Mann begegnet, den sie 1940 heiratet. Diese Tagebücher sind ein Zeitdokument, das die Sozialisation einer jungen Frau aus bürgerlichen Kreisen beschreibt, ebenso wie die politischen Geschehnisse und die damit verbundenen persönlichen Umbrüche. Zum Jahreswechsel 1945/46 – dies ist einer der letzten Einträge – schreibt die evangelische Christin: „Die Schuld drückt uns, die Schuld an all dem Furchtbaren und Grauenhaften, das in unseres Volkes Namen an Millionen von Menschen begangen wurde. Aber auch diese Schuld dürfen wir vor Jesu Füße legen und seiner Vergebung gewiss sein.“ In der Anlage befinden sich das Familienstammbuch, die in Leinen gebundenen „*Erinnerungen aus der Pensionszeit*“ und die handgeschriebenen Erinnerungen (2004-2010) der zum Zeitpunkt der Niederschrift 89jährigen Elfriede L. (Sig. 3959, 1-14)

Ute L. (1956-1983)

Tagebuch 1977 - 1978

Zwei Semester studiert die in Thüringen geborene Lehramtsstudentin in Kaluga/UdSSR. Während dieser Zeit protokolliert sie stichwortartig ihren Alltag, der, unterbrochen von Arbeitseinsätzen und Besichtigungsfahrten, vor allem aus dem Er-

lernen der russischen Sprache, Politischulungen und geselligen Treffen mit russischen Kommilitonen besteht. (Sig. 3960)

Hans-Georg T.

Erinnerungen 1945

Die Auszüge aus dem Buch eines ostpreußischen Schriftstellers erinnern an das Gestüt Trakehnen mit seinen Pferden. (Sig. 3961)



Im „Tagebuch für Hilde“ schildert eine Mutter die Entwicklung ihrer Tochter von deren Geburt 1911 bis zum Abitur 1929 (Sig. 3952)

Hedwig W. R. (1889-1986)

Erinnerungen 1959 - 1969

Im ersten Teil der Erinnerungen widmet sich die aus Posen stammende Autorin der Familiengeschichte und dem Familienleben in Christburg, heute Dzierzgon (Polen). Im Januar 1945 flüchtet sie von dort und beginnt zusammen mit weiteren Mitgliedern der Familie ein neues Leben in Ballensted/Ostharz. 1959 reisen sie in den Westen

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

mit dem Ziel Königsbronn in Baden-Württemberg. Im zweiten Teil werden diese Erinnerungen vertieft. Der dritte Teil dieser Erinnerungen ist der Zeit in Ballenstedt gewidmet. (Sig. 3962)

Eckart P. (*1939)

Erinnerungen 1944 - 1954

Der Autor erlebt als Kind den Vormarsch der Roten Armee sowie die überstürzte Flucht aus Christburg. Das Kriegsende erlebt er in Ballenstedt, wo er im September 1945 eingeschult wird. Spannungen mit dem sozialistischen System veranlassen die Mutter in den Westen zu ziehen, zunächst nach Nürnberg, dann nach Königsbronn. (Sig. 3963)

Willi Sch.

Erinnerungen 1945

Der Autor ist Architekt und wird 1943 mit den Geschäften der Stadtverwaltung von Christburg betraut. Im Januar 1962 schreibt er in sieben kurzen Kapiteln über die von ihm veranlasste Räumung der Stadt. Trotz Konflikt mit der Parteiführung fordert er im Januar 1945 drei lange Sonderzüge an und so gelingt ihm eine erfolgreiche Räumung der Stadt. Er selbst begibt sich auf einen Fußmarsch. (Sig. 3964)

Fritz Sch.

Tagebuch 1945

In den letzten Kriegsmonaten no-

tiert der Arzt und ehemalige NSDAP-Ortsgruppenleiter seinen Fluchtweg aus Christburg, nachdem die Stadtbevölkerung zum größten Teil evakuiert worden war. Seine Flucht erfolgt zunächst zu Fuß, dann mit Zug und Kohlefrachter. Sie endet im Februar 1945 im Lager Visselhövede am Westrand der Lüneburger Heide. (Sig. 3965)

Rudolf L. (1891-1984)

Erinnerungen 1904 - 1911

Eine kleine Broschüre mit dem Titel „Aus den Manuskripten meines Vaters“ erhält das DTA vom Sohn des in Staßfurt/Sachsen-Anhalt geborenen Gymnasiallehrers, der sich neben seiner beruflichen Tätigkeit mit der historischen Erforschung der Niederlausitz beschäftigt. Seinen Kindern widmet das Mitglied verschiedener historischer Gesellschaften die „Erinnerungen an meine Gymnasialzeit 1904-1911“. Darin schildert er das Schulleben in einem Cottbuser Gymnasium. In den „kulturgeschichtliche(n) Plaudereien“ gibt er seine Lektüreeerlebnisse wieder. (Sig. 3966)

Erich A. (1900-1934)

Briefe 1920 - 1934

„Glaube mir, es ist schon eine besonders schwere Bestimmung und Aufgabe: zugleich Deutscher und Jude zu sein, wenn man beides ernst nimmt und keines verleugnen und

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

verraten will. Oft kommt es mir vor, es sei letzten Endes eine verzweifelte, unmögliche Aufgabe.“ Diese Zeilen schreibt Erich A. 1930 an seinen langjährigen Freund, drei Jahre bevor er 1933 in die Schweiz emigriert, wo er ein Jahr später stirbt. Der Briefwechsel zwischen Erich A. und Ernst A., beide Geisteswissenschaftler, beginnt 1920 und hat vor allem die Arbeit an den jeweiligen wissenschaftlichen Vorhaben zum Inhalt. Zu Beginn der Korrespondenz noch distanziert im Ton wird der Austausch zwischen den jungen Männern mit den Jahren intensiver und herzlicher. Neben dem geistigen Austausch ist die psychische Verfassung von Erich A., der sich immer wieder in einem „dunklen Lebenstunnel“ befindet und in der Freundschaft zu Ernst A. Trost findet, Thema in der Korrespondenz der Freunde. (Sig. 3967)

Ruprecht K.

Tagebuch 1927

Der Schüler Ruprecht aus Baden-Baden verbringt seine Sommerferien bei Verwandten in Donau-eschingen. In einem Schulheft mit der Aufschrift „*Tagebuch 1927*“ schildert er kleine Unternehmungen, das Wetter und eine Zugfahrt nach Beuron, wo er das Kloster besichtigt, ein Höhepunkt seines Aufenthalts. (Sig. 3968)

Karl K. J. (1926-2013)

Erinnerungen 1941 - 1942

Aus New York erhält das DTA von der Tochter eines jüdischen Emigranten aus Ihringen a. K. dessen Erinnerungen in Kopie. Karl Kurt J. wird 1926 als Sohn einer Kaufmannsfamilie geboren. 1941 gelingt es der Familie über Spanien und Portugal in die USA zu fliehen, wo die Schwestern des Vaters Gustav J. leben. Auf der Flucht schreibt der 14-jährige aus der Erinnerung die Geschehnisse der vergangenen Jahre in sein Tagebuch, das mit dem Satz endet: „Wir überleben.“

Die Geschichtswerkstatt der Lessing-Realschule Freiburg hat sich mit der Geschichte der Familie befasst und sie in einer Dokumentation öffentlich gemacht (Anlage).

(Sig. 3969)

anonym

Tagebuch 1920 - 1941

Eine Papierspende für die Sammelaktion des DRK enthält vier tintenblaue Schulhefte, die dem DTA übergeben werden. Die großformatigen Hefte enthalten die „Kriegserinnerungen und Kriegserlebnisse“ eines unbekanntem Verfassers. Von 1920 bis 1941 stellt der Schreiber das politische Geschehen in Europa dar: den Kriegsverlauf des Ersten Weltkriegs, die Friedensverhandlungen sowie die Vorgänge in

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

Russland während der Revolution. Er kommentiert die Ergebnisse des Versailler Vertrags, beschreibt detailliert das Maschinengewehr 08 und dokumentiert die „Gründung des Großdeutschen Reiches unter Adolf Hitler“. Neben einer Liste mit Einsatzorten des Wehrmachtssoldaten findet sich eine Aufstellung der Lehrgänge, die er besucht, darunter auch Parteischulungen. Die Aufzeichnungen enden im Juni 1941 mit dem Eintrag „Krieg gegen Rußland“. Postkarten, kleine Zeichnungen und Zeitungsausschnitte ergänzen dieses Zeitzeugnis. (Sig. 3970)

anonym

Tagebuch und Brief 1945

„Nach Hause“ ist der Erlebnisbericht einer anonymen Verfasserin, „gläubige Nationalsozialistin“ und „gute Deutsche“, betitelt. Darin schildert sie die Durchquerung Deutschlands am Ende des Zweiten Weltkriegs. Im April/Mai 1945 wandern vier Schwestern des DRK von Potsdam-Babelsberg nach West- bzw. Süddeutschland, um zu ihren Familien zu gelangen. „Es war ein eigentümlich abenteuerliches Gefühl, in dem wir lebten.“ Die Aufzeichnungen lesen sich wie der Reisebericht einer Abenteuerurlauberin. Zeittypisch sind die Einlassungen der vermutlich jungen Schreiberin, die die ihr unterwegs begegnenden KZ-Häftlinge als „Zebras“ bezeichnet und sich empört

über weiß beflaggte Dörfer und „Schwarze“. Der Einsendung beigelegt ist der Brief einer Elisabeth aus Berlin-Wilmersdorf vom 3.12.1945 an einen anonym bleibenden Adressaten. Hierin schildert sie die Erschießung von Frau und Kindern durch ihren Arbeitgeber, der sich selbst anschließend in ihrem Beisein das Leben nimmt. „Die treibende Kraft zu diesem `letzten Schritt` war ohne Zweifel Frau S.B. Sie wollte auf keinen Fall ohne ihren Mann mit den Kindern den Russen in die Hände fallen. Herr S. B. war in jedem Fall nicht mehr in der Lage, seine Familie zu schützen. Da musste er so handeln.“ (Sig. 3971, 1-3)

Mia W.

Briefe 1935 - 1938

Die zahlreichen Briefe einer Mutter an ihre auf einem Hofgut – zunächst in Schleswig-Holstein, dann in Brandenburg – in Ausbildung befindliche Tochter enthalten neben Familiennachrichten moralische Unterstützung, Ratschläge und Zuspruch an die unter den „schrecklichen“ Arbeitsbedingungen leidende Tochter. Aus der Korrespondenz erfährt man zudem etwas über die politischen Veränderungen nach der Machtergreifung. Mia W., Ehefrau eines Redakteurs der Hamburger *Altonaer Nachrichten*, die dem Vater Axel Springers gehören, berichtet über Verhaftungen, Denunziationen und antisemitische Über-

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

griffe. Die Tochter, deren Briefe ebenfalls vorliegen, beendet ihre Ausbildung zur Hauswirtschafterin und enthält eine Anstellung als Gutssekretärin. (Sig. 3972, 1-4)

Fritz R. (1896-1961)

Briefe 1916 - 1918

Die zahlreichen Feldpostbriefe, die Fritz R. aus Pfullingen an seine Eltern und Verwandten schreibt, geben einen Eindruck von seiner Entwicklung und seiner Einschätzung des Kriegsverlaufs. Stehen im Jahre 1916 Begeisterung über den Erfolg in der Schlacht an der Somme und Freude über die Vernichtung der Engländer im Vordergrund, wird 1917 die Härte des Krieges mit Rückzug nach Flandern deutlicher. Mit der Verlegung der Kompanie im Oktober 1917 nach Italien, Vormärschen und militärischen Erfolgen, werden wieder Stolz und Freude spürbar. Aber 1918 wird die harte Kriegswirklichkeit mit hohen Verlusten, Gaskranken und Mangel an erfahrenen Offizieren immer bedrückender und Fritz R. ist erleichtert über den Rückzug und den Waffenstillstand. (Sig. 3973, 1-2)

Helene W. (1875-1949)

Tagebuch und Erinnerungen 1930 - 1948

Zwei Weltkriege, vier unterschiedliche politische Systeme, zwei Ehen und fünf Kinder beeinflussen und

bestimmen das Leben der Bäuerin Helene W. aus Sachsen, die davon in ihren Erinnerungen und 21 Tagebüchern erzählt. Ein Urenkel kommt in den Besitz dieser Aufzeichnungen, sorgt für die Transkription des in Kurrentschrift geschriebenen Textes und widmet das daraus entstandene Buch seiner Tochter mit dem Eintrag: „Dieses Buch ist das Bekenntnis einer Frau, welche die Lebensumstände und rechtliche Situation der Frauen ihrer Zeit anklagt. Dieses Buch widme ich deshalb Helenes Ururenkelin, meiner Tochter Leonie, die den langen Kampf um gleiche Rechte und Pflichten zwischen den Geschlechtern hoffentlich weiterführen wird.“ (Sig. 3974, 1-22)

Daniel W. (*1968)

Erinnerungen 1896 - 2012

Der Musiker und Komponist Daniel W. begibt sich auf eine aufwendige „Forschungsreise“, um die Geschichte seiner Herkunftsfamilie in Erfahrung zu bringen. Unter dem Titel „*Stationen einer Familie*“ verfasst er eine Familienchronik, in die Sprach-, Orts- und Mentalitätsgeschichte einfließen. (Sig. 3975)

Gerhard K.

Tagebuch 1942

In seinen Taschenkalender für das Jahr 1942 trägt der Autor täglich kurze Notizen ein. Außer Mittei-

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

lungen über seine Frau und seinen kleinen Sohn erfährt man von einem einmonatigen Praktikum bei Siemens sowie von einer Fahrt von seinem Wohnort Berlin-Falkensee nach Wilhelmshaven, wo er eine Ausbildung absolviert. Erwähnt wird der Unterricht in Fernmeldekunde, Elektrotechnik, Mathematik und Pistolenschießen. (Sig. 3976)



Bruno K. führt sein Tagebuch ab 1921 in gestochener Schrift „zur Willensstärkung“ (Sig. 3986)

Minna S.

Tagebuch 1918 - 1922

Das Sommer- und Wintersemester 1918/1919 verbringt die Studentin

Minna S. aus Köln in München. In ihrem Tagebuch schildert sie Ausflüge und Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung. Ausführlich berichtet sie über eine Predigt des Erzbischofs Faulhaber, in der dieser die politischen Auseinandersetzungen kommentiert und schreibt: „Am 7. November 1918 bricht in München zuerst die Revolution aus und bald war ganz Deutschland davon erfasst.“ Die Aufzeichnungen, geschrieben in Kurrentschrift, enden 1922 und warten auf ihre vollständige Transkription. (Sig. 3977)

Melanie S. (1892-1951)

Tagebuch 1921 - 1950

Die Entdeckung und Erschließung der 13 Tagebücher von Melanie S. ist das Werk mehrerer Generationen einer Familie. Der Großvater der Einsenderin transkribiert handschriftlich über 10 Jahre die Aufzeichnungen seiner Mutter, die Tante fertigt daraus ein Buch und die Urenkelin erkennt den zeitgeschichtlichen Wert des Inhalts und übergibt die Lebensgeschichte ihrer Urgroßmutter dem DTA.

Die Tagebücher von Melanie S., Geschenke ihres Mannes zu den jeweiligen Hochzeitstagen, erzählen vom Leben einer Pfarrersfrau aus Thüringen. Im Mittelpunkt der Aufzeichnungen steht die Entwicklung ihrer vier Kinder, deren Aufwachsen sie im Tagebuch liebevoll be-

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

gleitet. Aber auch die politischen und gesellschaftlichen Zustände in der Weimarer Republik und die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten, mit deren Ideologie die Familie zunächst sympathisiert, kommentiert die Tagebuchschreiberin. Ausführlich beschreibt sie die Auseinandersetzungen im sogenannten Kirchenkampf zwischen Deutschen Christen und den Bekenntnistreuen, zu denen die Familie gehört: „Die evangelische Kirche geht ihren Märtyrerweg. Es sind nun schon über 100 Pfarrer, die ihres Amtes enthoben, beurlaubt oder sonst wie mundtot gemacht wurden“, schreibt sie im November 1934. (Sig. 3978, 1-13)

Dorothea R.

Tagebuch 1940

„Mit erhobenem Arm sangen die NS-Schwester *Alte Heimat hinterm Pruth*.“ Damit endet der Bericht der Autorin über ihre Mitwirkung als NS-Schwester im Zuge der NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) bei der Umsiedlung von Besarabien-Deutschen aus Rumänien in den Westen. Während dieser Aktion, die von August bis Oktober 1940 dauert, werden 15- bis 20.000 Menschen zunächst im Auffanglager Galatz versorgt und von dort mit Umsiedlerzügen oder Schiffen vom Hafen Rani in den Westen gebracht. (Sig. 3979)

Margarete L. (1882-1963)

Briefe 1902 - 1963

Die Herausgeberin teilt die umfangreiche Briefsammlung von Margarete L., geboren in Braunschweig, in drei Bände auf und ergänzt die Texte mit Familienfotos, Ortsansichten, Urkunden und topographischen Karten. Damit vermitteln die Briefe einen lebendigen Eindruck vom Leben der Familie in Südafrika. Der Ehemann der Autorin übernimmt 1906 eine Pfarrstelle der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Wynberg bei Kapstadt und wirkt dort bis Ende 1915. Margarete L. schreibt wöchentlich ihren Eltern und vermittelt so wertvolle Einblicke in ihr Leben, Denken und Fühlen als Deutsche in einem fremden Land. Der vierte Band enthält Einzelbriefe aus der Zeit vor (1902-1906) und nach dem Aufenthalt in Südafrika (1916-1963).

(Sig. 3980, 1-4)

Erwin R. (*1909)

Erinnerungen 1909 - 1977

1955 beginnt Erwin R. aus Berlin mit der Niederschrift seiner Erinnerungen, die er seinem Sohn Dieter widmet. 429 handgeschriebene Seiten ermöglichen einen ausführlichen Einblick in sein Leben, beginnend mit der Kindheit in Magdeburg und endend 1977 in Berlin. Über seinen persönlichen Werdegang mit allen Höhen und Tiefen hinaus – er ist ge-

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

lernter Uhrmacher, macht verschiedene Erfindungen und erwirbt ein Patent – bindet er sein Leben in die Zeitläufe, die er jeweils kritisch reflektiert. (Sig. 3981)

Johannes K. (1847-1923)

Briefe 1870 - 1871

Die große Zahl transkribierter Feldpostbriefe, die Johannes K. an seine Eltern schreibt, gibt einen Einblick in das Geschehen während des deutsch-französischen Kriegs. Mit Hilfe genauer Ortsangaben und Daten lässt sich der Weg seines Einsatzes verfolgen. Man liest von harten Marschtagen, blutigen Gefechten im Feldlager bei Gravelotte, von fast zivilem Leben in Straßburg, von Siegesmeldungen und der vorläufigen Waffenruhe. Am 18.3.1871 wird Belfort erreicht und im Mai Bourbonne-les-Bains. Im Juni 1871 kommt der Schreiber in die Garnison Braunschweig zurück.

(Sig. 3982)

Carl P.

Tagebuch 1867 - 1870

Das kleine in Kurrentschrift verfasste Notizbuch ist ein schlichter Halblederband mit marmoriertem Deckelbezug, ein „Tagebuch“ im wahrsten Sinn des Wortes, denn es enthält für die Jahre 1867 bis 1870 jeden Tag einen Eintrag. Carl P. ist Turnlehrer und lebt mit seiner Familie in Berlin. Seine Einträge be-

richten über Verwandtschaftsbesuche, familiäre, berufliche und gesellschaftliche Ereignisse. Auf diese Weise zeichnet er ein lebendiges Bild von der aufstrebenden preußischen Hauptstadt. (Sig. 3983)

Hildegard K. (*1923)

Tagebuch 1946 - 1948

Im Tagebuch der 22-jährigen Verwaltungsangestellten Eleonore B. aus Brandenburg stehen politische Nachrichten und privater Alltag gleichbedeutend nebeneinander. So schreibt sie am 16.10.1946: „Heute früh werden alle Kriegsverbrecher in Nürnberg gehängt. Göring beging zwei Stunden vorher Selbstmord. Mein Vorderteil vom grünen Pullover ist fertig und sieht schön aus.“ Im Vordergrund der Aufzeichnungen aber stehen die Irrungen und Wirrungen ihres Liebeslebens, das erst nach der Eheschließung mit einem Kriegsinvaliden scheinbar zur Ruhe kommt. Auseinandersetzungen, Streit und Krankheit belasten die Beziehung. Die Tagebucheinträge enden kurze Zeit nach der Hochzeit.

(Sig. 3984)

Eva G.

Tagebuch 1956 - 1965

Im Reisetagebuch der Autorin – Lebensdaten liegen nicht vor – liest man die protokollartige Zusammenstellung verschiedener Reisen, die sie innerhalb Europas unternommen

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

hat. Ostdeutschland, London, Jugoslawien, Schweden und Frankreich bereist sie mit ihrem Auto oder der Bahn und notiert auf ihren Ausflügen akribisch Wetter, Speise und Besichtigungsziele. (Sig. 3985)

Bruno K. (*1899)

Tagebuch 1921 - 1924

Ein Flohmarktfund ist die in Holztapete eingebundene dicke Kladde des cand. ing. Bruno K. aus Berlin-Charlottenburg. Dieser führt von 1921 bis 1924 in gestochener Schrift „zur Willensstärkung“ ein Tagebuch. Mit Vorwort, Einleitung und Lebenslauf gliedert er seine Aufzeichnungen, die im Kasernenhofen geschrieben sind und täglich mit „Wecken“ beginnen. Studieninhalte, Tagesabläufe und Unternehmungen mit Freunden werden sorgfältig protokolliert. (Sig. 3986)

Natalie R.

Tagebuch 1909 - 1923

Ein in Leder gebundenes Tagebuch mit Metallschließe und kleinem Schlüssel enthält die Reiseberichte einer Frau aus Velbert. In ihrem Reisejournal schildert sie mehrere Aufenthalte in der Schweiz und in Italien. Sie logiert in Belle-Epoque-Hotels, lobt die Salonwagen der Schweizer Bahn und mokiert sich über „die furchtbar vielen Ausländer, Engländer, Franzosen und Amerikaner. Man hört selten ein

deutsches Wort, wohin man auch kommt, selbst die Stubenmädchen sprechen drei Sprachen.“

(Sig. 3987)

anonym

Tagebuch 1915

Ein Tagebuch von 1915 mit Goldschnitt und Prägedruck enthält die Reiseschilderungen eines Studenten aus Heidelberg, der das Journal mit dem Titel: „Schöne Tage in Bayern. Seinem lieben Professor A. Bühler in dankbarer Verehrung“ widmet. Ausführlich beschreibt der Student die mehrwöchige Reise mit der Bahn durch Bayern unter Aufzählung landschaftlicher Schönheiten und stadtgeschichtlicher Sehenswürdigkeiten. Mit der Geisteshaltung eines deutschen Patrioten notiert er am 21. August in Walchensee: „Hier überrascht uns die freudige Kunde von der Beute [der Festung] Nowo-Georgienwsk: 85.000 Gefangene, 700 Geschütze, sechs Generäle“. Kleine Federzeichnungen schmücken das sorgfältig gestaltete Tagebuch. (Sig. 3988)

anonym

Tagebuch 1947 - 1948

Das Tagebuch mit der Aufschrift „Kochrezepte“ enthält die Aufzeichnungen einer jungen Arzthelferin aus Lamspringe bei Hildesheim. Sie schildert darin Unternehmungen mit dem örtlichen Turnverein, Fa-

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

milienfeste, Tanzveranstaltungen, Theaterbesuche in Kassel und Ausflüge in den Harz. (Sig. 3989)

Clementine F.

Tagebuch 1899 - 1906

Das Tagebuch von Clementine F., über die keine biografischen Angaben vorliegen, ist das Fundstück eines Potsdamer Flohmarktbesuchers, der dem Archiv mehrere Tagebücher überlässt. Die Aufzeichnungen, die auf den Ort Oberhof in Thüringen hinweisen, sind in Kurrentschrift verfasst und müssen zur Erschließung transkribiert werden. (Sig. 3990)

Heinrich H.

Tagebuch 1876

Das Arbeitsjournal eines wandernden Tischlers, ein kleines Notizbuch mit Prägung, listet Arbeitsorte, Arbeitszeiten und den Verdienst des frommen Handwerkers auf, der von Hessen durch das Rheinland und das Weserbergland nach Hamburg marschiert. (Sig. 3991)

anonym

Tagebuch 1921 - 1923

„Aus dem Leben unseres Kindes Hans-Karl“ erzählt das Tagebuch einer unbekanntenen Mutter aus dem schwäbischen Schlatt. Man erfährt interessante Details über Impfpraktiken, Sauberkeitserziehung, Ernäh-

rung und die Umgangsweise der Eltern mit einem Säugling vor 100 Jahren. (Sig. 3992)



Der Holzbildhauer Paul T. aus dem Osterzgebirge resümiert sein Leben in der Mitte des 20. Jahrhunderts (Sig. 3996)

Hanna Magdalena S. (*1981)

Tagebuch 1992 - 2016

„Schreiben wird verdammt schwierig, wenn man nur noch fühlt anstatt zu denken.“ Dieser Satz aus dem Tagebuch 101 ist prägend für den Inhalt der Aufzeichnungen einer leidenschaftlichen Diaristin, die im Tagebuch den intensiven Umgang mit sich selbst pflegt. Die Einträge erzählen vom bewegten Gefühlsleben der in Starnberg geborenen und in Italien lebenden Übersetzerin, die durch diverse Liebesbeziehungen immer wieder in Turbulenzen gerät. Die Verarbeitung dieser Vorgänge, Selbstbetrachtung und Selbstgespräch stehen im Mittelpunkt der in deutscher, englischer und italienischer Sprache verfassten Aufzeichnungen. (Sig. 3993, 1-101)

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

Günter L. (1919-1942)

Briefe 1938 - 1942

Aus Weilburg (1938), Dortmund (1938) und München (1940) schreibt Günter L. aus Berlin seinen Eltern und berichtet voll Dankbarkeit von seinem Studium, den erfolgreich abgelegten Prüfungen und dem Wunsch, weiter studieren zu wollen. Darüber hinaus erfährt man vom SA-Dienst, von Arbeitseinsätzen als Erntehelfer und von der Erwartung seiner Einberufung. Ab Oktober 1940 kommen seine Briefe aus der Ordensburg Sonthofen, wo er bei den Gebirgsjägern dient, und stolz darauf ist, zu einer Elitetruppe des Deutschen Heeres zu gehören. Die Briefe aus den Jahren 1940 bis 1942 schreibt Günter L. von der Ostfront, von wo er im Sommer 1941 einen berührenden Abschiedsbrief verfasst. Er fällt im Mai 1942 in der Kesselschlacht südlich Charkow. In der Anlage befinden sich Fotos, Kriegstagebuchblätter, Wehrpass, Auszeichnungen, Todesanzeige und eine Verwaltungskarte des Gebiets Charkow. **(Sig. 3994, 1-3)**

Carl H. (1895-1968)

Tagebuch 1944 - 1945

Der Landwirt Carl H. aus Wolmirsleben/Sachsen-Anhalt schreibt Tagebuch „für meinen Sohn Hans-Dieter“. Im ersten Eintrag vom August 1944 begründet er die Aufzeichnungen mit der Sorge, dass bei der Rückkehr des Sohnes er und

seine Frau nicht mehr am Leben sein könnten. Zu dieser Zeit wird der Sohn bereits vermisst und gilt in seiner Kompanie als gefallen. Die Verzweiflung und Hoffnung der Eltern zeigt sich nicht nur im Tagebuch, auch aus dem handgeschriebenen Brief von 1963 an den Ministerpräsidenten der UdSSR Nikita Chruschtschow spricht der Schmerz der Eltern, die noch immer darauf hoffen, ihren Sohn lebend wiederzusehen. Erst 1970 wird der Sohn für tot erklärt.

In der Anlage findet sich ein Schreiben des Deutschen Roten Kreuzes von 1977 mit der Antwort auf die Suchanfrage der Eltern. **(Sig. 3995)**

Paul T. (1896-1984)

Erinnerungen 1943 - 1950

Der Holzbildhauer Paul T. aus Dipoldiswalde im Osterzgebirge resümiert sein Leben und beginnt im Alter seine „*Jugenderinnerungen*“ aufzuschreiben. Von Eltern und Großeltern, von Kindheit und Jugend und vom Krieg erzählt er in seinem Lebensrückblick. Im Zweiten Weltkrieg schreibt er seine Erinnerungen an den Ersten Weltkrieg auf. Die Aufzeichnungen enden 1957 mit Nachträgen zu Familienereignissen. Beleg für seine Handwerkskunst, die an erzgebirgische Volkskunst erinnert, ist eine aus Holz gefertigte Fototasche mit Aufnahmen seiner Schnitzkunst.

(Sig. 3996, 1-2)

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

Irmgard Sch. (1910-2003)

Erinnerungen 1916 - 2002

Auf Wunsch ihres Sohnes gibt die aus Kleinnappern bei Löbau/Ostpreußen stammende Autorin einen Einblick in ihr langes Leben. Bis zu ihrer Hochzeit 1936 und der Geburt ihrer vier Kinder berichtet sie von sich selbst, danach stehen die Entwicklung ihrer Kinder und deren beruflicher Werdegang im Vordergrund. Viele Familienfotos veranschaulichen das Geschriebene. Später nimmt sie sich zunehmend Zeit für ihre persönlichen Interessen. Dazu gehören Sprachkurse, der Besuch von Ausstellungen, Theaterbesuche sowie Auslandsreisen. (Sig. 3997)

Grete W. (1907–1999)

Tagebücher 1930 - 1996

46 kleine, farbige Notizkalender enthalten die Lebensgeschichte der Innenarchitektin Grete W. aus Wilhelmshaven. In Stuttgart, wo die aus einer Architektenfamilie stammende Frau die Ausbildung zur Innenarchitektin absolviert, lernt sie ihren Mann kennen, der ebenfalls Architekt ist. Nach der Geburt der beiden Söhne zieht die Familie 1939 nach Berlin. Die Jahre des Zweiten Weltkriegs bleiben in den Notizbüchern ausgespart. Erst 1948 werden die 1930 begonnenen Eintragungen fortgesetzt. Das verblasste Schriftbild und die winzigen Schriftzeichen erschweren die Erschließung

der vielen Kalendernotizen und Alltagsmitschriften, die Familienereignisse, Unternehmungen, Anschriften, Urlaubserlebnisse und auch schlichte Einträge enthalten.

(Sig. 3998, 1-47)

Karl A. (1906–1984)

Erinnerungen 1939 - 1945

„*Meine Soldatenerlebnisse im Kriege – niedergeschrieben in der Kriegsgefangenschaft Hofherrweiler bei Aalen im Juli 1945*“. Dies ist der Titel eines in Tapetenpapier gebundenen großformatigen Hefts des Maurerpoliers Karl A. aus Freiburg. In der Anlage finden sich 3 Fotoalben mit Kriegsbildern vom Westwall und von der Ostfront sowie ein Auszug aus dem Buch von James Bacque mit dem Titel „Der geplante Tod“; des Weiteren die gesammelten Auszeichnungen des Soldaten, Kartenmaterial und ein Schulheft mit Gedichten eines Kriegskameraden aus dem Lager.

(Sig. 3999)

Maren D. (*1969)

Tagebücher 1979 - 2003

Mit zehn Jahren beginnt die Schülerin ihre Alltagserlebnisse aufzuschreiben. Im Vordergrund stehen alterstypische Themen wie Schule, Freundschaft, Verliebtsein und Sexualität. Die Schilderung einer Schülerreise nach England und

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

mehrere Auslandsreisen füllen einige der bunten Schreibkalender. Die Trennung der Eltern, eigene Beziehungskrisen und ihre Scheidung sind die Inhalte weiterer Tagebücher der Physiotherapeutin.

(Sig. 4000, 1-38)



Das Tagebuch von Katharina H. lässt die Leser am Leben als Au-Pair in London im Jahre 1901 teilhaben (Sig. 3931)



Erwin R. (1900-1979)

Tagebücher 1918 - 1945

In seinen Fahrtenbüchern schildert der begeisterte „Heimatwanderer“, der sich der Jugendwanderbewegung verbunden fühlt, seine Wanderungen und Ausflüge ins heimische Umland. Die Mark Brandenburg, der Oderbruch und Thüringen sind die bevorzugten Wanderziele des Berliners. Häufig sind es Nachträge, denen einzelne Erinnerungsstücke beigelegt sind. In den Kriegsjahren sind die Aufzeichnungen überschattet von den politischen Ereignissen. Am Ende des Jahres 1945 schreibt Erwin R.: „Ich habe mit Absicht das Ende von 1944 und das Jahr 1945 nur kurz erwähnt. Ich will alles vergessen, was war und lieber in eine neue und schöne Zukunft hineinhoffen.“ In der Anlage finden sich diverse Zeugnisse, ausgestellt von den Arbeitgebern des kaufmännischen Angestellten und Stenotypisten.

(Sig. 4001, 1-4)

Frohmut E. (1924-2006)

Erinnerungen 1942 - 1945

Mit 18 Jahren zieht Frohmut E. aus München in den Krieg. Zum Abschied schenkt ihm die Mutter ein Amulett in Gestalt eines Schweinchens. Ihr widmet der Sohn seine Erinnerungen, die er 1998 verfasst. Der junge Soldat kämpft zunächst in Frankreich, danach an der Ostfront

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

bei Charkow. Dort trifft er auf ein indisches Bataillon in deutscher Wehrmachtsuniform und feldgrauen Turbanen, das aus indischen Kriegsgefangenen und Soldaten der indischen Nationalarmee besteht. Diese Einheit ist das Geschenk eines Politikers der Kongresspartei, der Hitler verehrt. Frohmüt E. wird schwer verwundet und durchquert, nachdem er wieder „kriegsverwendungsfähig“ ist, Südosteuropa. Das Kriegsende erlebt der 21jährige Gefreite in Italien, wo er im April 1945 seine Feldstellung den Amerikanern übergibt. Er hat den Krieg überlebt. Den Talisman schenkt er seiner Enkelin, damit er sie „in allen Gefahren des Lebens beschütze“.
(Sig. 4002)

Robin G. (*1997)

Erinnerungen 2009 - 2015

Der 19jährige Schüler beschreibt in seiner kurzen Lebensgeschichte das Gefühl von „Fremd sein“. Eine Hauterkrankung macht ihn zum Außenseiter. Diese Erfahrung von Ausgrenzung ist Auslöser für sein schulpolitisches Engagement. Im Landesschülerrat für Förderschulen befasst er sich mit dem Thema Inklusion. (Sig. 4003)

Ernst S. L.

Tagebuch 1948

Im Warenausgangsbuch eines Berliner Schuhgeschäfts, Papierfund

aus einem Fluchtstollen, protokolliert Ernst L. das Jahr 1948. Das Dokument mit seiner schwer entzifferbaren Schrift wartet auf seine Erschließung. (Sig. 4004)



„Ich bin ganz süchtig nach Tagebuchschreiben“, notiert die Buchhändlerin Gisela D. in eines ihrer prächtig gestalteten Diarien (Sig. 4018)

Kuno R. (1900-1978)

Briefe 1945

Die Feldpostbriefe und Postkarten des in den letzten Kriegsmonaten zum Volkssturm eingezogenen Kuno R. – im zivilen Leben Technischer Direktor einer Kammgarnspinnerei im Rheinland – an seine Familie tragen die Poststempel sächsischer und thüringischer Ort-

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

schaften. Die mit Blei- und Kopierstift in Kurrentschrift verfassten Zeilen warten auf ihre Transkription. (Sig. 4005)

Friederike R. (*1936)

Tagebuch 1945 - 1946

Im Februar 1945 beginnt die Flucht einer vielköpfigen Familie aus Sagan (Niederschlesien) in das Erzgebirge und von dort nach Krefeld. Die zehnjährige Tochter Friederike R. schildert aus der Perspektive eines Kindes das Geschehen, dessen Wahrnehmung von kindlicher Zuversicht geprägt ist. Die Aufzeichnungen Friederikes werden hin und wieder von ihrer Mutter übernommen und fortgeführt. Am Ende des Jahres wird das Mädchen ins Lyzeum eingeschult, der Alltag der Familie im Rheinland normalisiert sich und das Leben der Großfamilie in Inden (Kreis Düren), wo nach monatelanger Trennung wieder alle zusammen finden, nimmt seinen Lauf in die Nachkriegszeit.

(Sig. 4006)

Ilse K. (1916-1997)

Tagebuch 1945 - 1946

Der Fluchtbericht von Ilse K. schildert die Irrfahrt mehrerer Familien im Winter 1945 von Breslau über Sachsen nach Niedersachsen, wo diese im Sommer 1946 in Hoya/Weser dauerhaft aufgenommen werden. 30 Jahre später kehrt die Tage-

buchschreiberin an den Ort ihrer Herkunft zurück. Während einer Reise nach Breslau erinnert sie sich an die Stätten ihrer Kindheit, an Straßenzüge und Häuserreihen und vergleicht ohne Ressentiment die erinnerten Bilder mit der gegenwärtigen Ansicht. (Sig. 4007, 1-2)

Ecke D. (*1942)

Erinnerungen 1963 - 1988

Die soldatischen Selbstbekenntnisse des Juristen und (zur Zeit der Niederschrift) Staatsbürgers ohne Uniform mit dem Titel: „*Soldat in Deutschland*“ enthalten Anekdoten und Reflexionen, die seine Zeit bei der Bundeswehr und im Verteidigungsministerium berühren, wo er in unterschiedlichen Funktionen viele Jahre „gedient“ hat. Sein Nachruf auf das „überaus löbliche Duell“, „eine noble wie unbürokratische Form der Konfliktlösung“, kritische Einlassungen zur Verfasstheit der Bundeswehr im Besonderen und zur Bundesrepublik Deutschland im Allgemeinen zeigen sein Vergnügen an polemischen Wendungen. Das 1988 begonnene „Zeitbild“ endet 2013 an einem „Abend bei Baronin R.“.

(Sig. 4008)

Traute P. (*1940)

Erinnerungen

Ihren Kindern und Enkelkindern erzählt Traute P. in ihrem „Lebens-

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

lauf“ ihre Herkunftsgeschichte. Kindheitserinnerungen aus der Kriegs- und Nachkriegszeit, die Übersiedelung von Brandenburg/Havel nach Westdeutschland 1953, ihre Eheschließung und die Geburt ihrer Kinder sind Inhalte dieser Lebenserzählung. Ihre Scheidung, der Neubeginn und der Umzug in ein Seniorenwohnheim bestimmen die folgenden Jahre. Ihre Bilanz 2015: „Ich schaue mit Dankbarkeit auf mein Leben zurück.“ Im zweiten Dokument schildert sie ihre Abstammung väterlicherseits und belegt sie mit vielen Fotos aus dem Familienalbum. (Sig. 4009, 1-2)

Mariquita v. S. (1863-1930)

Tagebuch 1904 - 1910

Die Aufzeichnungen der in Montevideo/Uruguay geborenen und in Berlin lebenden Majorsgattin sind überschattet vom frühen Tod ihres Mannes, mit dem sie in ihrem Tagebuch Zwiesprache hält. Ausführlich dokumentiert sie seinen Sterbevorgang, schildert die Krankheiten und Schulnöte ihrer drei Kinder und den gesellschaftlichen Umgang mit Familien ihres Standes. Trost findet die Witwe im Glauben und in der Aussprache mit ihrem Seelsorger in Pankow. (Sig. 4010)

Margot W.

Tagebuch 1954 - 1959

Das Reisetagebuch von Margot W.

aus Rosenheim schildert mehrere Bus-, Zug- und Schiffsreisen in den 1950er Jahren nach England, Italien, Frankreich sowie eine Fahrt zur Expo 1958 nach Brüssel. Das Heft enthält eine Menge Beigaben in Gestalt von Prospekten, Eintrittskarten, Ausweisen, Postkarten, Umrechnungstabellen, Rechnungen und Buchungsunterlagen, die Auskunft geben über die Reisekosten zu jener Zeit. (Sig. 4011)

Sigrid H. (*1923)

Rundbriefe 1961 - 2013

1961 findet in Essen ein Klassentreffen einer Schülerschaft statt, die an der Staatlichen Lessingschule in Stolp/Pommern Abitur gemacht hat. Dabei wird beschlossen, den Zusammenhalt der Klasse durch Rundbriefe zu bereichern und zu festigen. Neun bis elf Schreiberinnen dokumentieren nun über 50 Jahre lang ihren jeweiligen Lebensweg und vermitteln einen lebendigen Eindruck von Freude und Leid, von Festen, Hobbies und Reisen und den zunehmenden Einschränkungen des Alters. Zahlreiche Fotos veranschaulichen das Geschriebene. (Sig. 4012, 1-17)

Elias W. (*1926)

Erinnerungen Februar 1945 und Tagebuch 2006 - 2016

Der Autor erlebt als 18-Jähriger einen schweren Luftangriff auf Sont-

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

hofen. Er verbindet diese Erinnerung mit einem Rückblick auf sein Leben als Schweizer zwischen dem Allgäu und seinem Herkunftsland. Die Aufzeichnungen des Tagebuchschreibers sind angereichert mit Gedanken zu Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst und Architektur. Der Leser der Neuen Zürcher Zeitung zitiert, kommentiert und reflektiert seine Zeitungslektüre. Neben kurzen Reiseberichten findet auch Familiäres Erwähnung. (Sig. 4013, 1-11)

Oswald H. (1886-1928)

Tagebuch 1914

Die Aufzeichnungen dokumentieren die Teilnahme des Görlitzer Soldaten am Ersten Weltkrieg, beginnend mit dem Tag der Mobilmachung bis zu seiner Verwundung, einem Armdurchschuss 1915 bei Bazeilles/F. Die übrigen Seiten sowie das zweite Tagebuch enthalten Gedichte, die den Krieg thematisieren. (Sig. 4014, 1-2)

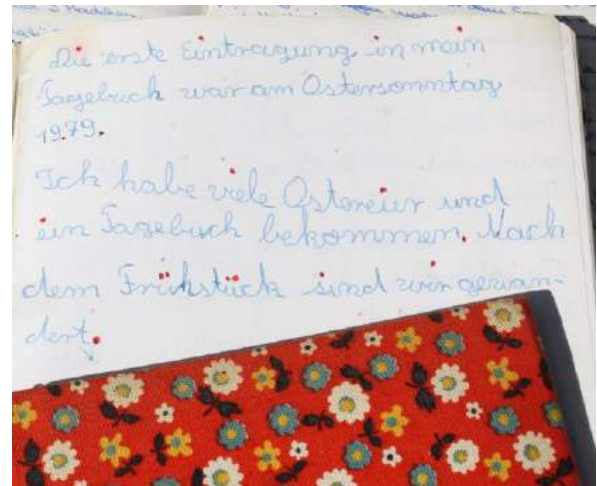
Paul A. (1910-2002)

Briefe 1950 - 1951

Das Dokument enthält 33 Briefe, die der Autor an seine Frau, seine kleine Tochter und verschiedene Verwandte schreibt. Auch die Briefe der damals neunjährigen Tochter sind darunter. Über Familiennachrichten hinaus erfährt man wenig über seine Gefangenschaft in einem

Lager südlich von Belgrad, aus dem er Ende 1951 entlassen wird.

(Sig. 4015)



Mit zehn Jahren beginnt Maren D. ihre Alltagserlebnisse festzuhalten. Insgesamt füllt sie 38 Tagebuchbände (Sig. 4000)

Karin A.-G. (* 1941)

Reisenotizen 1995 - 1996

Von Spiekeroog bis Bad Tölz, von Loccum bis Berlin reist die Autorin durch Deutschland. Von allen Orten hält sie ihre Eindrücke und Begegnungen in ihrem Tagebuch fest. Ansichtskarten, Programme u.a. ergänzen das Geschriebene. (Sig. 4016)

Clausgerd J. (1916-1985)

Tagebücher 1939 - 1979 und

Erinnerungen 1929 - 1983

Unter Zuhilfenahme seiner 133 Schreibkalender und Tagebücher verfasst der Geiger, Autoverkäufer, Musikkritiker und Sohn des Direktors der Berliner Borsig-Werke eine Familienchronik mit dem Titel: „Reflexionen eines Seiltänzers.“

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

Seinen turbulenten Lebenslauf bezeichnet der Künstler als „Krullade“, denn es gelingt dem Mitglied des Berliner Tonkünstler Orchesters neben anderen ‚Lebenskunststücken‘ bis zur Kapitulation 1945 vom Kriegsdienst befreit zu bleiben. „Der Russe bläst den letzten Marsch“, lautet der Kommentar des Musikers, der das Kriegsende mit Frau und Kind im Harz erlebt. Nach unglücklicher Kindheit, vielen Amouren, Berufs- und Ortswechseln verstirbt Clausgerd J. in seinem Heimatort Berlin. **(4017, 1-133)**

Gisela D. (*1944)

Tagebücher 1987-1988

Die großformatigen, bunt und fantasievoll gestalteten Bekenntnistagebücher der gelernten Buchhändlerin sind mit sprechenden Aufschriften versehen. In ihrem Tagebuch „Marginalien-Assoziationen-Träume“ beschreibt sie neben Alltagsverrichtungen ihre Befindlichkeit mit den Worten: „Die Angst sitzt still in mir“. Das Schreiben - „bin ganz süchtig nach Tagebuchschreiben“ - ersetzt ihr die Weiterführung ihrer Psychoanalyse, die sie nach vier Jahren beendet. Lektüererlebnisse, kulturelle Ereignisse, Zeitungsmeldungen, Werbeanzeigen u.v.m. füllen die Seiten der Bücher, die dem DTA mit dem Hinweis zugehen: „Sie sollen in gute Hände kommen“. **(Sig. 4018, 1-20)**

Wolfgang K. (*1941)

Erinnerungen 1941 - 1945

In seinen Erinnerungen an die Zeit des Zweiten Weltkriegs schildert der Autor seine Kindheitserlebnisse. Dazu gehören u.a. Evakuierung nach Simmersfeld, Luftangriffe auf Zivilisten und das Erleben der französischen Bestatzungszeit in Simmersfeld. Im Oktober 1945 kehrt er mit seiner Mutter im Güterzug, der für die Fahrt nach Essen dreieinhalb Tage braucht, in die zerstörte Stadt zurück. **(Sig. 4019)**

Horst R. (*1929)

Erinnerungen Juni 1953

Für die Nachwelt schreibt der Autor seine Erlebnisse in den 1950er Jahren auf. Der Maurer aus Ostberlin ist Zeuge der tumultartigen Unruhen während des Volksaufstands im Juni 1953 in der Stadt. **(Sig. 4020)**

Ralf-Jürgen M. (*1964)

Erinnerungen 1964 - 2012

Anlässlich seines 50. Geburtstags gibt der Autor einen Einblick in sein bisheriges Leben. Dieses ist geprägt und bestimmt von seinem Glauben. Auch in den 25 Jahren, die er in der DDR lebt, bleibt er der katholischen Kirche verbunden. 1989 nimmt er Kontakt zu der katholischen Gemeinschaft „Communione e Liberazione“ auf.

Nach der Wende macht er in Freiburg eine Ausbildung zum Alten-

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

pfleger und arbeitet bis 2011 in einem Seniorenheim. (Sig. 4021)

Helmut G. (1918-1941)

Tagebuch 1937 - 1941

Dem ersten der drei Tagebücher des 19jährigen Schülers der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt aus Klotsche/Dresden ist der Ausspruch eines SS-Funktionärs vorangestellt: „Jugend ist da, wo gekämpft wird, nicht da, wo tausend Bedenken jeden Fortschritt hemmen!“ Von der nationalsozialistischen Idee durchdrungen und mit dem Wunsch „Waffenträger der Nation“ zu werden, entscheidet sich Helmut G. früh für die Laufbahn des Berufssoldaten. Sein Begriff von Männlichkeit, seine Ansichten über die Bestimmung der Frau und über Nation und Rasse, die er im Tagebuch äußert, entsprechen den offiziellen Verlautbarungen der Nationalsozialisten. Nach dem Polenfeldzug wird der Offizier an die Westfront beordert, wo er 1940 in Paris seinen „schönsten Sommer“ verlebt. Er fällt 1941 mit 22 Jahren in der Schlacht am Njemen (Memel) in Litauen. (Sig. 4022, 1-6)

Bernd H. (*1965)

Tagebuch 2007

Im Frühjahr 2007 vertraut Bernd H. dem Tagebuch seine privatesten Gedanken an. (Sig. 4023)

Ursula S.

Tagebuch 1941 - 1945

„Ihr glücklichen Augen, was je ihr gesehen, es sei wie es wolle, es war doch schön!“ Unter diesem Eintrag auf der ersten Seite des Tagebuchs einer jungen Frau aus dem Raum Dresden steht der Vermerk: „23.9.06, Lüge!“ Die Aufzeichnungen in Stenografie und Kurrentschrift müssen noch transkribiert werden. (Sig. 4024)

Agnes L. (*1921)

Erinnerungen

„*Verlorene Heimat Wodarg*“ lautet der Titel einer Broschüre, in der die Tochter eines Gutsbesitzers aus Pommern ihre Familiengeschichte erzählt. Herkunft, Kindheitserlebnisse, die Bewirtschaftung der Ländereien und Anekdoten, die das Zusammenleben der Großfamilie beschreiben, sind Inhalt des ersten Teils der Lebenserzählung. Der Krieg, in dem drei Brüder sterben, die Suche nach dem verschollenen Vater, das Kriegsende mit Plünderung und Enteignung und die Flucht in den Westen könnten als jeweilige Kapitelüberschriften für den zweiten Teil des Rückblicks stehen. Enttäuscht und verbittert trauert die Autorin um den Verlust ihrer Heimat. Ein kleiner Trost ist die Gedenktafel mit den Familiennamen an der örtlichen Kirche. (Sig. 4025)

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

Ignaz R. (1941-2015)

Erinnerungen 1945 - 1949

Der Autor gehört zur Minderheit der Volksdeutschen in Moor/Ungarn. Nach dem Zweiten Weltkrieg ist diese Bevölkerungsgruppe zunehmend politischer Verfolgung ausgesetzt. Während des ungarischen Volksaufstandes 1956 flieht der Autor nach Österreich. In seinen Erinnerungen beschreibt er die schwierigen Lebensumstände seiner Familie und schließt mit dem Satz: „Verzeihen kann ich, was uns angetan wurde. Aber vergessen nie.“ (Sig. 4026)

Vera

Tagebuch 1925 - 1934

Ein klassisches Tagebuch in Leder gebunden, mit Prägedruck, Goldschnitt und Schloss führt eine gottesfürchtige Schülerin aus dem Raum Stuttgart, über die keine weiteren biografischen Angaben vorliegen. Inhalt der Aufzeichnungen sind Gebete, Psalm-Sprüche, Gedichte, Träume, ein Ferienbericht und Gedanken zu ihrem Wunsch, Krankenschwester zu werden. (Sig. 4027)

Wolfgang R. (*1923)

Erinnerungen 1923 - 1950

In einer Mappe mit der Aufschrift „Befohlene Erinnerungen“ will der junge Familienvater und Ingenieur seine Kriegserlebnisse an der Ostfront aufbewahren. Seine Erinne-

rungsbilder sind jedoch zu schmerzhaft, um sie in Worte zu fassen. Erst mit zeitlichem Abstand im Alter von 80 Jahren gelingt es ihm die „traurig-schöne“ Lebensgeschichte aufzuschreiben. Die als Book-on-Demand veröffentlichten Aufzeichnungen sind ein bewegendes Zeitdokument, dem man entnehmen kann, wie Kriegsergebnisse einen Menschen bis an sein Lebensende verfolgen. (Sig. 4028)

Theodor T. (1877-1952)

Tagebuch 1945

Das Büchlein soll sowohl an den Autor, den evangelischen Pfarrer der St. Peter & Paul Kirche in Görlitz, erinnern als auch Auszüge aus seinem Tagebuch öffentlich machen. Geschrieben von Februar bis Weihnachten 1945 vermitteln sie einen Eindruck vom Leid der Menschen, von ihrer Verzweiflung bis zum Tod durch Suizid in den letzten Kriegs- und ersten Nachkriegstagen. Besonders herausgestellt wird der 21.6.1945, als der Autor und seine Familie neben anderen Deutschen aus dem Ostteil von Görlitz vertrieben werden. (Sig. 4029)

Louis F.L.

Briefe 1967 - 1980

Von dem Autor liegen 70 Briefe vor, die er aus den USA an eine Barbara in Cuxhaven schreibt. Louis ist Jude. Er verlässt 1939 mit

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

seinen Angehörigen Deutschland. Die Briefpartner lernen sich anlässlich eines Urlaubs in Alt Aussee/Österreich, dem traditionellen Urlaubsort der Familie des Autors, kennen. Die Briefe vermitteln einen Eindruck vom Schicksal und der Einsamkeit des Autors; sie berichten von Familienereignissen, Politik und Zeitgeschehen. Das große persönliche Interesse an Musik und Kultur findet seinen Ausdruck im Austausch über Konzerte und berühmte Interpreten. (Sig. 4030)



Um den Zusammenhalt der Klasse durch Rundbriefe zu festigen, dokumentieren Schülerinnen über 50 Jahre lang ihren jeweiligen Lebensweg (Sig. 4012)

Alfred L. (1893-1914)

Kriegstagebuch 1914

Nur einen knappen Monat lang kann der Leutnant Alfred L. sein Kriegstagebuch führen. Unter Jubel findet am 7. August 1914 die Abfahrt aus der Kaserne statt. Am 31. August kommt es zu einer entscheidenden Schlacht, bei der er fällt. Im Kirchlichen Anzeiger für Württemberg ist

am 29. Juli 1915 zu lesen: „Alfred L., Sohn des Stadtpfarrers L. in Stuttgart. Ausmarschiert am 8. August 1914, aktiver Offizier. Gefallen am 31. August 1914 an der Spitze seines Zugs in einem Waldgefecht bei Verfolgung des Feindes nach siegreicher Erstürmung der Maashöhen bei Sassen devant Dun. Ein im Walddickicht auf der Lauer liegendes Maschinengewehr hat ihn niedergestreckt.“ (Sig. 4031)

Max L. (1899-1918)

Kriegstagebuch 1918

Vom 6. Februar bis zum 16. März 1918 führt der Soldat Tagebuch. Einen Monat später wird er schwer verwundet und stirbt im Kriegslazarett Mons/Belgien.

(Sig. 4032, 1-2)

Georg E. (1909-1985)

Erinnerungen 1839 - 1981

Die Aufzeichnungen des in Wałbrzych (Waldenburg) geborenen Schlesiens, wenige Jahre vor seinem Tod begonnen, sind bestimmt von Erinnerungen an Familie und Heimat. Ausführlich erzählt er seine Herkunftsgeschichte mit den dazugehörigen Anverwandten, schildert Kinder- und Jugendjahre sowie seine beruflichen Stationen in verschiedenen Eisenwarenhandlungen. Sein wehmütiger Rückblick endet mit einer Stadtansicht von Breslau.

(Sig. 4033, 1-2)

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

Robert H. (*1943)

Tagebuchnotizen 1965 - 2015

Von der „Moselländischen Kindheit“ des in Trier geborenen Rechtswissenschaftlers erfährt man in den vier Bänden mit dem Titel „*Tag und Tage*“ wenig, viel aber über die alte Bundesrepublik, die ideologischen Kämpfe in der Zeit des Kalten Kriegs, die Studentenproteste und die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Täterschaft. Die Aufzeichnungen des Ostasienexperten sind verdichtete Zeitgeschichte, durchzogen von Namen intellektueller Persönlichkeiten, die seinerzeit die gesellschaftspolitischen und kulturellen Debatten prägten wie Jean Améry, Nelly Sachs, Hans-Georg Gadamer, Ernst Bloch und Theodor W. Adorno, Philosophen und Literaten, die Robert H. während seiner Studentenzeit in Heidelberg erlebt. Die Notizensammlung „*Yeats oder Mannheim und zurück*“ ist eine Zusammenstellung von Tagebuchauszügen, die seine Gedanken über Theater und Kunst wiedergeben und seine Begegnung mit Ostasien beschreiben. (Sig. 4034, 1-5)

Karin B. (*1940)

Erinnerungen 1940 - 1955

Sorgfältig gestaltet und zusammengetragen sind die Kindheitserinnerungen der in Potsdam geborenen Verfasserin, die sie für ihre beiden Kinder aus der Vergangenheit zu-

rückholt. „Wenn Ihr meine Aufzeichnungen lest, werdet Ihr vielleicht verstehen, warum ich so bin, wie ich bin, und mir einige Unzulänglichkeiten meiner Erziehung an Euch verzeihen.“ Hauptbelege sind neben ihren Gedächtnisbildern, Briefauszüge, Schulaufsätze, Familienfotos, Auszüge aus einem Schultagebuch, Erinnerungserzählungen ihrer Geschwister und ein Elterntagebuch. (Sig. 4035)

anonym

Tagebuch 1937 - 1938

„In diesem Büchlein will ich nun beginnen, alles was ich an unserem lieben süßen Hermännle beobachte, niederzuschreiben.“ Ihr sehnlichster Wunsch „wenn’s ein Junge wäre“ wird erfüllt. Überglücklich schildert die junge Mutter aus Achim (Niedersachsen) die ersten Lebensmonate des „Stammhalters“, wobei es um Ernährung, Sauberkeitserziehung, motorische Entwicklung und die Kinderkrankheiten von Hermann geht. (Sig. 4036)

Ernst S. (*1861)

Tagebuch 1916 - 1933

Das in Kurrentschrift verfasste Tagebuch des Landesökonomierats, der einer „hochangesehenen Nürnberger Bürgersfamilie“ entstammt, wie ein Gemeindeblatt aus Oberfranken anlässlich seines 70. Geburtstags schreibt und der hier sei-

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

nen Ruhestand verlegt, muss noch transkribiert werden. (Sig. 4037)

Otto P. (*1902)

Tagebuch 1916 - 1918

Das Tagebuch belegt die vielfältigen Interessen des Schülers aus Colmar. Es beginnt mit Texten zu verschiedenen naturwissenschaftlichen Themen, danach folgen Aufzeichnungen über Tagesereignisse und Gedanken, die sein Interesse an kulturellen und philosophischen Themen zeigen. (Sig. 4038)

Marianne L. (*1928)

Briefe 1951 - 1953

Drei Jahre korrespondiert die in Schweden lebende Briefautorin mit ihren Eltern in Sachsen. Die junge Hauswirtschafterin arbeitet – wie zu jener Zeit viele junge deutsche Frauen – als Haushälterin in verschiedenen Familien sowohl auf dem Land als auch in Stockholm. Aufgeschlossen, selbständig und abenteuerlustig bereist sie das Land, unternimmt Reisen nach Finnland und berichtet ihrer Familie von ihren Erlebnissen und Begegnungen: „Manchmal glaube ich wirklich in einem Märchenland zu sein.“ Hin und wieder überfällt sie das Heimweh nach Burgstädt, aber erst Weihnachten 1953 kommt es zu einem Familientreffen in ihrem Heimatort. Wenige Wochen später bricht sie erneut auf, um in England

auf einem Landgut zu arbeiten und dabei ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. (Sig. 4039)

Irmgard B. (1906-2001)

Briefe und Dokumente 1906 - 2001

Der Band „Boke-Mutter“ ist eine Art Familiengedächtnis, das die Lebensstationen von Irmgard B. festhält. Die Chronik schildert die dramatischen Flucht ereignisse 1945 aus Schlesien und Thüringen, das Leben der Großfamilie in der Nachkriegszeit und das Engagement der Lehrerin in der Frauen- und Friedensarbeit. Der Band ist angereichert mit amtlichen Schriftstücken, Zeitzeugnissen, wie der „Barmer Theologischen Erklärung“ der Bekennenden Kirche von 1934, Fotos und Schulaufsätzen. (Sig. 4040)

Rudolf M. (*1919)

Erinnerungen 1938 - 1945

Der in Eger geborene Autor beginnt seine Erinnerungen mit der Eingliederung des Sudetenlandes ins Deutsche Reich 1938. Im gleichen Jahr tritt er seine Ausbildung bei der SS-Totenkopf-Standarte Oberbayern an. Im Folgenden schildert er seine Kriegseinsätze in Frankreich, Rußland und Ungarn „bis zum bitteren Ende.“ Seine Gefangenschaft verbringt er in mehreren russischen Arbeitslagern, zuletzt im Lager Uralsk, aus dem er 1955 entlassen wird. (Sig. 4041, 1-2)

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

Gerhard K. (*1934)

Erinnerungen 1934 - 1963

Den Titel „Merkwürdig“ wählt der verrentete Großvater aus Mainz für seine „Chronik“, die er den Enkel-töchtern widmet. Die Lebenserzählung beginnt er mit seiner Herkunftsgeschichte, setzt sie fort mit Kindheitserinnerungen an die Kriegszeit und schildert Evakuierung und den Beginn der deutschen Nachkriegsdemokratie. Verlobung, Heirat und die Geburt seiner Töchter sind für ihn herausragende biografische Ereignisse. Im Anhang finden sich Anmerkungen, Zeugnisse und Dokumente aus seinem Berufsleben als Industriekaufmann. (Sig. 4042)

Margarete H. (1895-1968)

Briefe 1944

Vier Briefe schreibt Margarete H. an ihren in Russland vermissten Sohn. Diese bringen ihre Angst, ihre Hoffnung und ihre Verzweiflung zum Ausdruck. Die Eltern können sich mit dem Verlust ihres Sohnes nicht abfinden. Erst 1970, nach 26 Jahren, wird Hans-Dieter H. für tot erklärt. (Sig. 4043)

Hans-Dieter H. (1924-1944)

Briefe 1942 - 1944

Der 18-jährige Abiturient und Gefreite ist Teilnehmer am Russlandfeldzug und schreibt von verschiedenen Frontabschnitten Briefe an

seine Eltern und Großeltern. Seinem Wunsch, für ein Medizinstudium beurlaubt zu werden, wird nicht entsprochen. Aber er wird zum Sanitäter ausgebildet, was ihm zunächst den „Feldeinsatz“ erspart. Die Korrespondenz mit den Angehörigen beinhaltet die Schilderung des Kasernenalltags, den Austausch von Familiennachrichten und Dank-sagungen für Paketzusendungen. Der letzte Brief datiert vom Juli 1944, danach gilt der Sanitätsgefreite als vermisst. Das Dokument ist Teil einer umfassenden Korrespondenz, welche die Suche der verzweifelten Eltern nach dem Sohn beschreibt. (Sig. 4044, 1-3)

Hans-Joachim W. (1924-2014)

Tagebuch und Erinnerungen

1.4.1945 – 27.7.1945

Im September 1945 verfasst der 21-jährige Fahnenjunker aus Gera/Thüringen einen Bericht über den „Einsatz zum letzten Kampf“ an der Elbe. Die Russen stehen kurz vor Dresden, die Amerikaner nähern sich von Westen und dazwischen – ausgestattet mit Handgranaten, Panzerfäusten und Spaten – befinden sich junge Wehrmachtssoldaten, die Brückenköpfe beseitigen. Nach seiner Gefangennahme in Calbe und einer kurzen Internierungszeit in Wolfsburg, erreicht der Verfasser seine Entlassung und Überstellung in die englische Zone. (Sig. 4045)

III. Lebensspuren 2016: Neueingänge

Margarete N.

Reisebericht Anfang 20. Jh.

In der Art eines Schulaufsatzes schildert die Tertianerin ihre Sommerferien in den Niederlanden, wobei sie den Park in Het Loo, gestaltet von dem berühmten Gartenarchitekten Le Notre und beliebte Sommerresidenz der Oranier, ausführlich beschreibt. Weitere Stationen der Reise sind Rotterdam und Bergen an Zee. Margarete N., über die keine biografischen Angaben vorliegen, war Enkelin des Sanitätsrats Dr. P. Schliep, Leibarzt der Kaiserin Augusta. Dessen Villa in Baden-Baden war Ende des 19. Jahrhunderts ein gesellschaftlicher Mittelpunkt der Stadt. **(Sig. 4046)**

Karl B. (1909-1962)

Briefe 1943 - 1948

Fünf Jahre schreibt der Wehrmachtsoffizier an seine Verlobte und berichtet ihr in seinen Briefen vom Soldatenalltag an verschiedenen Einsatzorten in Griechenland (Athen, Saloniki) und von seiner Gefangenschaft (Lager Brčko) nach der Kapitulation in Jugoslawien. Lazarettaufenthalte, Partisanenkämpfe, Kampfesmüdigkeit und Sehnsucht nach seiner Geliebten sind Gegenstand der zahlreichen Briefe des Soldaten, dessen Leidenszeit im Dezember 1949 mit der Entlassung aus der Lagerhaft endet.

(Sig. 4047, 1-4)

Hilda v. K. (*1936)

Autobiografische Texte 1936 - 2011

Tagebuchnotizen und Briefe bilden den Schwerpunkt dieser Dokumentensammlung. In ihren Aufzeichnungen reflektiert die Schreiberin ihre Wünsche, Ängste und Sehnsüchte und umzirkelt die Beziehung zu ihr nahestehenden Menschen.

In den Erinnerungen (4048,7) gibt sie einen offenen selbstkritischen Einblick in das Elternhaus, ihre Kindheit und Jugend.

(Sig. 4048, 1-18)

Ingmar L. (*1942)

Tagebücher 1999 - 2014

Insgesamt 60 Tagebücher – vom Autor selbst überarbeitet – aus dem Zeitraum von 1999 bis 2014 übergibt der Psychotherapeut aus Sachsen dem DTA in elektronischer Form. Mit großer Offenheit setzt er sich mit seinem Innenleben auseinander, spart Krisen, finanzielle, berufliche und familiäre Probleme nicht aus, thematisiert Liebesbeziehungen, ist angetan von den Möglichkeiten moderner Kommunikationstechnik, liebt Musik, äußert sich zum Zeitgeschehen.

Kurzum: Er beschreibt und analysiert sein Leben in vielfältigen Facetten: „Wer Wind sät, sollte auch Sonnenschein können.“

(Sig. 4049, 1-60)